

Das neue Deutschland, das Deutschland unserer Werte, unserer Hoffnung und unseres Stolzes werden ließ — des Mannes, der mit einer Eingabe sondergleichen über diesem Deutschland und über dem Wohl und Wehe seiner Kinder hier innen und draußen wachte, dessen Leben aufgeht in der Sorge um Deutschland. Und wir können zugleich nicht Weihnacht feiern, ohne von ganzem Herzen dem Höheren zu danken, der den Deutschen in schwerster Not ihren Führer sandte und so sichtbar seinen Segen gab.

Wir bitten zugleich den göttlichen Vater der Welten, daß er auch im kommenden Jahre dem Führer und seinem Volke seinen Segen schenken möge. Wir wollen ihm zugleich versprechen, uns seines Segens würdig zu erweisen."

Der Führer bei den alten Kämpfern

Die Weihnachtsfeier in München.

Der Adjutant des Führers, SA-Obergruppenführer Brückner, war es, der im Jahre 1930 zum ersten Male in München eine gemeinsame Weihnachtsfeier der ältesten und treuesten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung anregte. Seit diesem Heiligabend des Jahres 1930 verleiht nun der Führer Jahr um Jahr traditionell die Mittagsstunde des 24. Dezember inmitten seiner alten Münchener Garde. Jeder der 1100 SA-, SS- und NSDAP-Männer fand auf seinem Platz eine Gabe.

Der Dank an Adolf Hitler fand seinen sichtbaren Ausdruck schon in der Begeisterung, mit der der Führer begrüßt wurde. Gauleiter Wagner sprach im Namen aller, wenn er in herzlichen Worten die Freude der alten Garde zum Ausdruck brachte, daß der Führer wiederum einige Stunden in ihrem Kreis weile und in diesen Stunden ganz allein ihr gehöre.

Der Führer richtete eine kurze, von Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache an seine alten Kämpfer, in der er insbesondere einen Rückblick auf das vergangene Jahr gab und die Aufgaben der Zukunft skizzierte. Immer wieder wurden die Worte des Führers von tosendem Beifall unterbrochen, der sich am Schluß zu einem minutenlangen Jubel steigerte.

Weihnachtsbotschaft des Papstes

Über die zerstörenden bolschewistischen Gewalten

Papst Pius XI. hat von seinem Krankenlager aus eine Rundfunkansprache an die katholische Christenheit und die übrige Welt gehalten, in der er allen Dienern und Gläubigen der katholischen Kirche seine Weihnachtsgrüße entbot. Mit Bedauern wies er darauf hin, daß sich in diesem Jahr in die Weihnachtsfreude eine traurige Note mische. Damit nahm er insbesondere auf den spanischen Bürgerkrieg Bezug, der sich mit all seinen Schrecken, seinem Haß, seinen Blutbädern, seinen Zerstörungen in einem Lande wie Spanien ausbreite.

In Spanien scheine der Weltfeind, der Feind der Menschheit, der Familie und des Individuums, ein außerordentliches Experiment der zerstörenden Kräfte, die ihm in der ganzen Welt zur Verfügung ständen, versucht zu haben. Es gebe Vorzeichen dafür, daß eine sichtbare Wirklichkeit in Europa und der Welt in der Vorbereitung begriffen sei. Niemand sei der ganzen Welt, aber vor allem Europa und der christlichen Zivilisation, eine ernster und bedrohlichere Warnung erteilt worden. Wenn diese Wirklichkeit nicht eintreten sollte, dann müßten sofort wirksame Abwehr- und Heilmittel ergriffen werden.

Der Papst schloß: „Wir richten an Gott die Bitte um jene Ruhe und Ordnung, die der allein der Frieden und die Verwirklichung der individuellen und kollektiven Gerechtigkeit möglich ist, ohne die wiederum keine Ordnung bestehen kann.“ Die Rede des Papstes endete mit einem Appell zum Frieden, zu seiner Aufrechterhaltung dort, wo er regiert, und zu seiner Wiederherstellung dort, wo er nur noch in der Erinnerung besteht.

Tschiangkaiſchek frei

Freude in ganz China — Auch Tschiangkaiſchek

Wanghsien in Nanjing

Marſchall Tschiangkaiſchek traf im Flugzeug auf dem Militärflugplatz in Nanjing ein. Eine Stunde später kam auch Tschianghsienling auf dem Flugplatz von Nanjing an. Tschiangkaiſchek wurde von seiner Frau und seinem Schwager T. W. Soong begleitet.

Auf dem Flugplatz hatte sich außer rund 300 Regierungsbeamten und Parteimitgliedern eine Menschenmenge von etwa 10 000 Köpfen zum Empfang eingefunden. Auch Abordnungen der Universitäten, Schulen und Pfadfinder hießen ihn willkommen. Ganz China feiert die Ankunft Tschiangkaiſcheks in Nanjing in Freudenkundgebungen. Bei Tschiangkaiſchek lauschten dauernd Glückwunschkarten ein. Noch nie war in der Geschichte der chinesischen Republik die Anteilnahme der Massen an dem Schicksal des führenden Mannes so innig und warm wie bei der Festnahme und glücklichen Freilassung Tschiangkaiſcheks.

Tschiangkaiſcheks erste Amtshandlung

war der Befehl zur sofortigen Einstellung aller Feindseligkeiten und zur Zurückziehung der Regierungstruppen aus der Provinz Szechuan.

Bedingungslos freigelassen

Das chinesische Auswärtige Amt hat bekanntgegeben, daß die Freilassung Tschiangkaiſcheks bedingungslos erfolgt sei, da Tschianghsienling seinen Irrtum eingesehen habe. Gerüchte, wonach Tschianghsienling sofort eine Auslandsreise antreten soll, für die die Regierung die Gelder zur Verfügung stelle, sind nicht bestätigt worden.

Tschianghsienling hat nach der Ankunft in Nanjing in einem Brief an Tschiangkaiſchek die Bereitschaft ausgesprochen, eine Strafe über sich ergehen zu lassen, um den Grundsatz der Disziplin aufrechtzuerhalten und dem Land ein strenges Beispiel für die Zukunft zu geben. Er erklärt, daß sein Vorgehen und seine Leichtfertigkeit zum Vergehen des Ungehorsams und der Disziplinlosigkeit führte, worüber er sich im tiefsten Schame. Wenn die Belange des Landes es verlangten, werde er auch den Tod nicht scheuen. Auf private Freundschaft solle keine Rücksicht genommen werden. Er bittet, seine Erklärung als aufrichtig und ehrlich zur Kenntnis zu nehmen.

Zeichne Deine Spende für die
Neujahrsbitte des W. H. B. im Gau Sachsen.
Du hilfst dadurch im Kampf gegen die Rot.

Der Neujahrsempfang beim Führer

Die Feierlichkeiten am 11. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat für die üblichen Neujahrsempfänge im kommenden Jahre Montag, den 11. Januar, bestimmt. An diesem Tage wird der Führer und Reichskanzler um 12 Uhr mittags im „Haus des Reichspräsidenten“, Wilhelmstraße 73, in der hergebrachten feierlichen Form zur Entgegennahme und Erwidderung ihrer Glückwünsche die hier beglaubigten ausländischen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, empfangen.

Vorher wird der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht die Glückwünsche der Wehrmacht entgegennehmen, als deren Vertreter der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalmarschall von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frick, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. v. Raeder, und der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, sich beim Führer melden werden. Ferner wird der Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert die Glückwünsche der Bevölkerung der Reichshauptstadt darbringen. Am gleichen Vormittag findet auch der traditionelle Empfang einer Abordnung der Dolloren beim Reichsoberhaupt statt.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 28. Dezember 1936.

Spruch des Tages

Das Neujahr raft, das Neujahr lobt,
Einst wird der Tag erscheinen,
Da man den Gott des Neujahrs lobt
in heiligen Eichenhainen

Walter Flex.

Jubiläen und Gedenktag

27. Dezember

1571 Der Astronom Johannes Kepler in Weil der Stadt, Württemberg geboren.

1890 Der französische Chemiker Louis Pasteur geboren.

28. Dezember

1890 Stobbesch der SA, Victor Luge in Bevergern in Westfalen geboren.

1908 Großes Erdbeben in Unteritalien und Sizilien: Zerstörung der Städte Messina und Reggio.

Sonne und Mond

27. Dezember: S.-H. 8.11, S.-U. 15.51; M.-H. 15.14, M.-U. 7.29

28. Dezember: S.-H. 8.11, S.-U. 15.52; M.-H. 16.30, M.-U. 8.14

Zeit der Besinnung

Lammendunst, Kerzenschimmer und Kinderjubel haben nun wieder ihr Freudenwunder gewirkt. Und vielleicht auch noch ein anderes Wunder.

Die Weihnachtsstunde kühlt durch das Haus. Sie buhlt so wirsja, so eigen, Erinnerungen gehen keise aus Von ihren grünen Zweigen...

Es ist etwas Eigenes um solche Erinnerungen unter dem Christbaum. Wir kennen alle die uralte deutsche Sage, daß in der heiligen Nacht die in der Meerestiefe versunkenen Gloden heraufklingen. Wer in dem frohen Jubel und Trubel dieser Festtage sich noch eine stille Stunde abheilen können, der hat auch solche Gloden in seiner Seele erklingen hören. Weisheit liegt ihr Ton heraus, und es war wie ein Klang aus längst vergangenen Tagen. Mag uns sonst auch der Strom des hastenden, jagenden Lebens noch so sehr umtauchen, mag uns das heiße Leben sein wildes, härmliches Lied spielen, unter der Tanne heimlichem Schimmer wacht unsere Seele auf, da erklingt der Grundton aus der Tiefe der Seele, in der er versunken vielleicht schon lange, lange Zeit. Versunkene Gloden! Aber wenn sie einmal begonnen haben zu läuten, den läßt ihr Klang nicht wieder los; der muß ihm immer wieder lauschen, wie er einst den Worten der Mutter gelauscht hat. Kindheits Erinnerungen steigen herauf, wie wir damals Weihnachtsfeierungen sahen und — erleben, und alter Schmerz und alte Freude werden wieder wach. Nun sind wir älter geworden, und manden sind die Brunnen der Christenrede verstopft. Aber in stiller, heiliger Nacht erklingt etwas in uns wie eine alte Liebe und zugleich „gute neue Mär“, und jetzt steigt er wieder herauf mit Macht und Gewalt. Versunkene Gloden! Weihnacht hat auch wieder heraufgebracht, nun läuten uns vom Westen und Schönen, was es für uns gibt: von Frieden und Freude, von Liebe und Glück.

Das Wetter zu Weihnachten. Wenn wir eine kurze Rückschau halten auf das Wetter an den drei vergangenen Weihnachtstagen, dann müssen wir allerdings betrübt feststellen, daß es gar nicht festlich war. Die Hoffnung, die man noch am Heiligabend hegen durfte, daß wir vielleicht doch noch weiche Weihnachtsfeierungen hätten, fiel buchstäblich ins Wasser; denn am 1. Feiertage da regnete es, was nur so vom Himmel herunter wollte. Das Wetter am zweiten und dritten Feiertage war demgegenüber doch etwas annehmbarer und mancher Spaziergang wurde unternommen. Das Nichtige war es allerdings auch nicht; denn Schnee gehört nun einmal zu Weihnachten, an dem Schütten und Schneefälle festliche Ausfahrt halten wollen. Nun hoffen wir auf Neujahr. Vielleicht daß da die Erde sich in weiches Gewande präsentiert.

Weihnachtsfeier der NSDAP und Weihnachtskonzert der Stadtkapelle. Die NSDAP, Ortsgruppe Wilsdruff, hatte das Weihnachtskonzert der hiesigen Stadtkapelle ausserleben, um mit den Parteigenossen, den Angehörigen der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände, sowie mit allen Volksgenossen gemeinsam Weihnachten zu feiern und einige Stunden frohlich zu sein. Dem Rufe waren, das konnte von den Veranstalter freudig festgestellt werden, die Angehörigen aller Kreise gefolgt, und so zahlreich, daß der Saal bis zum letzten Stuhl gefüllt war. Und alle verliehen einen Wink in der Gemeinschaft, wie man ihn schöner nicht denken kann. Stadtkapellendirektor Ewald Philipp hatte ein Konzertprogramm gewählt, das jedem Geschmack Rechnung trug, und seine Schüler meisterten ihre Aufgaben mit prächtiger Geläufigkeit und harter Abgestimmtheit. Nach dem Marsch „Der

Für die militärischen Ehrenbezeichnungen wird während dieser Zeit eine Ehrenkompanie des Heeres mit Musik im Ehrenhof des „Hauses des Reichspräsidenten“ aufziehen. Nach Abschluß der Empfänge wird der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht vom Balkon der Reichskanzlei aus den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie abnehmen.

Austausch von Waren

Zwischen Deutschland und den britischen Dominions und Kolonien

Die „Daily Express“ meldet, haben zwei führende Banken der Londoner City zwei Gesellschaften gegründet, die als Mittler für den Tausch von Waren zwischen Deutschland und den britischen Dominions und Kolonien auftreten sollen. Ziel und Zweck der beiden Gesellschaften sei, einen Austausch der verschiedenen Warengattungen zu betreiben. Die Banken seien gewillt, große Kredite für die Durchführung des Planes zur Verfügung zu stellen. Das Blatt fügt hinzu, daß es sich im vorliegenden Falle um eine rein kommerzielle Transaktion handle.

Der Zweck der neuen Gesellschaft bestehe ganz allgemein darin, Interessenten in England und fremden Ländern, die Tauschgeschäfte machen wollten, zusammenzubringen. Hierbei bunte die Gesellschaft besonders an die Entwicklung eines derartigen Handelsgeschäfts zwischen Deutschland und England.

„Der Grenadier“ hörte man die Ouvertüre z. Op. „Der Barbier von Sevilla“ von G. Verdi und die von A. Schreiner arrangierten Melodien aus C. M. von Webers Oper „Euryanthe“. Dann spielte Schüller Hans Lohse die Ballett-Fantaisie für Violine-Solo von Ch. de Berlioz und das Orchester den Schneeballen-Walzer von Jocher. Das Ende des 1. Teiles benutzte Ortsgruppenleiter Voigt, um alle Erschienenen herzlich willkommen zu heißen und seiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß so viele Volksgenossen dem Rufe zu einigen gemeinsamen frohen Stunden gefolgt seien. Das sei zugleich eine Anerkennung für den Musikdirektor Jg. Philipp, der im abgelaufenen Jahre manche Veranstaltung der Ortsgruppe mit seinem Orchester verschönte. Weiter verlas er ein Schreiben des Kreisleiters Jg. Drechsel an alle seine Mitarbeiter und Parteigenossen im Kreis Meißen. In dem Schreiben dankte der Kreisleiter allen für die Einsatzbereitschaft und die treue Kameradschaft, wünschte ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr, und wünschte weiter für das Jahr 1937, daß jeder einzelne Parteigenosse sich endgültig loslöse von allen Bindungen, die ihn mit einer vergangenen Lebensperiode unserer heußigen Völkern noch verbinden, und daß er sich mit allen Parteigenossen zu der stolzen Kameradschaft einschreibender Nationalsozialisten zusammenschließe. Im neuen Jahre müsse sich jeder noch mehr als bisher mit Stolz zur Partei als der Elite-Kampfstärke unseres Führers um die Wiedereinführung Deutschlands bekennen und die Partei im Kreise Meißens müsse noch mehr als bisher stärker sein als jede Kritik und jede Verzagtheit. Ortsgruppenleiter Voigt gab dem Vorleser aller Parteigenossen Ausdruck, auch im kommenden Jahre alle Kraft dem Führer und seinem Werte zu widmen. Begeistert stimmten alle in das Lied „Auf den Höhen der Meißner Berge“ an. Auf das nun wieder hinter ein und langen gemeinsam die beiden Nationallieder. Nach kurzer Pause wurde der Vortragsfolge 2. Teil mit den schneidigen Weisen eines Marsches eröffnet. Auf das nun wieder hinter uns liegende Fest wies das große Gemälde „Weihnachten“ von M. Rhode, das in sehr charakteristischer Weise ein Festbild an das andere reiht. In einem Charakterbild „Blumengefüßter“ von F. von Wos und „In der Christnacht“ von F. Panemann bewährten sich die Streicher in der vorbildlichen Einmütigkeit der Behandlung ihrer Aufgabe. In strahlender Schöne erklang dann die Fest-Ouvertüre von A. Vorling und am Schluß des Programms wurden Hymnenmährchen auf Feldtrumpeten geblasen, die ebenfalls stürmischen Beifall aller Besucher fanden. Eine besondere Freude bereitete Robert Bertram Luft mit einigen ergebnisreichen Liedern: „Hr. Zeit, freit dich alle“, „Fest ist der heilige Abend, ihr Mäb“ und „Am Winter, wenns oft stürmt und schneit“. Lebhafter Beifall dankte auch ihm. Und dann kam der Tanz zu seinem Rechte. Wägs auch recht enge bet, es dachte niemand ans Deingeben. In frohlichster Stimmung blieb man noch einige Stunden zusammen und immer gern wird man sich dieser gemeinsamen Feiertage erinnern.

Weihnachtskonzert bei „Kraft durch Freude“. Die Deutsche Arbeitsfront — NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hatte für den Abend des ersten Feiertages zu einem Weihnachtskonzert in den „Weissen Hölern“ eingeladen. Die Ausschaltung hatte der Gemischte Chor unter Leitung seines Chormeisters Arno Bretzner-Dresden übernommen. Ein auserlesenes Programm sowie das Wissen um das Streben des Chores und der geschulten Chorreizehung durch seinen Chormeister hatten vermocht, den Saal zu füllen. Ortsleiter Schmidt entbot frohen Weihnachtsgruß, dankte für das zahlreiche Erscheinen und wünschte allen genussreiche Stunden. Mit „Hymne an die Nacht“ von Beethoven, „Weihnachtslied“ von Gebhardt und „Weihnachtslied“ von Schwab, eröffneten die Männer die Vortragsfolge. Ihnen folgten die Frauen mit „Gebet“ von C. M. v. Weber und „Christkind ist da“ von Nagler. Mit Hingebung wurden alle Lieder gut zum Vortrag gebracht. Besonders wirkungsvoll lang der gesamte Chor. Es ist ein Reis entsprungen“ von Prätorius, „Abendfeier“ von Antenhofen und „Die Ehre Gottes“ von Beethoven. In allen Vorträgen war die gewissenhafte Arbeit des Chores und die überführende Hand des Chormeisters zu erkennen. Großer Beifall belohnte Chormeister, Sänger und Sänginnen. Dann folgte ein weihnachtliches Glodenpiel „Eine Szene im Himmel“, das großen Anklang fand. Von einem Engel erinnert, daß das deutsche Volk sein Weihnachtsfest begehen will, läßt Petrus durch einen Engelschor mit lieblich klingenden Glöckchen die deutschen weihnachtlichen Volkswesen ertönen. Zusammengefaßt waren die Vorbereitungen ein Afford, der Schönlies, Tafel und Heiligstes, der Ewiges der deutschen Seele im Weihnachtslied zum Klingen brachte. Weiter hatten sich talentvolle Mitglieder zur Verfügung gestellt, um die Vortragsfolge mit einem Singpiel in einem Akt „Die wilde Toni“ von Wolf Ferdinand Resmüller abzuschließen. In flotten Zusammenstellungen vermittelten die Darsteller dem gespannt lauschenden Publikum das bewußte Thema von der einmaligen großen Chance des Lebens, nämlich von ein blühendes Leben und ein blühendes Glück. Die einzelnen Darsteller, Kräutlein Räger als die wilde Toni, Herr Keil als deren geliebter Holzschneid, Kräutlein

Petrus
war
auch
begle
glic
mit
der
stun
den
D
am
gef
de
ge
D
Vall
Dop
und
aus
lebe
fähig
druc
gab
Bild
W
W
ren.
Juch
Hilf
reits
aber
Hilf
men
Mie
Trie
schel
auch
rück
läuf
Jau
wo
Ber
Dof
Nun
die
gen
delt
Gib
Ba
Mit
bei
Rü
Jam
wer
um
aid
Hö
cher
S
he
ein
erh
rum
ren
gmi
fich
bej
trie
big
ibn
Er
an
die
Alu
den
Pa
an
seie
ein
ein
tre
beg
sch
sp
rei
da
ra
ein
W
A
tä
ne
be
die
br
D
ge
sch
lu
mu
ru
de
C
de
R
w
flu
un
D
E
el
be
er

Veit als Stadtschulzei und Herr Müller als Jägermann, waren bemüht, ihren Rollen gerecht zu werden, was ihnen wohl auch recht gelungen sein dürfte. Die wechselnden Einzelgesänge begleitete Chormeister Wenzel, feinsüßlich am Flügel. Mitglieder der Orchesterbande umrahmten die ganze Vortragsfolge mit seiner Konzertsuite und spielten dann zum Tanz auf, der jung und alt in seinen Bann riß. Und erst die Polizeistunde legte den Schlußstrich unter die Veranstaltung, die jeden Teilnehmer voll befriedigte.

Der Weihnachts-Unterhaltungsabend des Turnvereins hatte am 1. Feiertag viele Eltern mit ihren Kindern in den Sälen geführt, so daß der Saal voll besetzt war. Nachdem Mitglieder der Stadtkapelle einige Musikstücke gespielt hatten, rückte der turnerische Teil des reichhaltigen Programms ab. Die Jungturner begannen mit lauter ausgeführten Sprüngen am Doppelpferd. Die Turnerinnen erfreuten mit Volkstänzen und Ball-Gymnastik und zeigten dabei recht anmutige Bilder. Am Doppelpferd bewiesen die Knaben, was sie konnten. Hochbarten und Hochred war den Turnern vorbehalten, und hier sah man ausgezeichnete Leistungen. Es war wirklich ein Genuß zu sehen, zu welchen Leistungen Mut, Kraft und Gewandtheit befähigen. Das ganze turnerische Programm hinterließ den Eindruck, daß alle mit Liebe bei der Sache waren und ihr Bestes gaben. Der 2. Teil brachte ein Weihnachtsmärchen in sechs Bildern mit einem Vor- und Nachspiel, bestielt „Der kleine Rud“ von Johannes Wendl. Wilhelm Hauffs gleichnamiges Märchen hat hier eine wirkungsvolle Dramatisierung erfahren. Der kleine Rud wandert in die Welt, um sein Glück zu suchen. Dabei kommt er an die Waldhütte der Hexe, die mit Hilfe eines Zauberkrautes eine ganze Reihe von Kindern bereits in Käfigen verzaubert. Auch Rud soll es zu ergehen, aber er trinkt nicht von dem Zauberkraut, sondern gelangt mit Hilfe der Rabe Niese zu einem Paar Zauberschuhchen, mit denen er preisgeschwind die Welt durchziehen kann. Er flieht mit Niese und kommt ins Wolkenreich, wo er auf Frau Sonne trifft, die ihre Strahlen einen Reigen tanzen läßt. Dann erscheint der Vollenkieser und Frau Helle, deren Schneeflocken auch einen Reigen aufführen. Nun geht Rud wieder zur Erde zurück. Bei dem König Salab-Eli will sich Rud als Schnellläufer verdingen, aber schließlich muß er fliehen und seine Zauberschuhe zurücklassen. So kommt er in einen Feigenwald, wo er die Zauberkraft der Feigen entdeckt. Damit ist in Verkleidung als Obsthändler gelangt es ihm, wieder an den Hof des Königs und in Besitz der Wunderschuhe zu gelangen. Nun sucht er nochmals die Waldhütte auf und entzaubert auch die übrigen Kinder. Seine Freundin Niese, die durch die Feigen wieder entzaubert und in ein Mädchen verwandelt worden ist, begleitet ihn auch dorthin. Eitel Freude und Glück herrschen nun in der Waldhütte, die jetzt von dem Waldhüter bewohnt wird. Das Spiel erweckte bei Jung und Alt stahlische Freude und Begeisterung. Die vielen Kinder, die bei dem Spiel über die Bühne gingen, gaben sich alle redliche Mühe für gutes Gelingen und dafür gebührt ihnen ein Gesamtlob. Wenn einer aus der großen Schar herausgehoben werden muß, dann ist der kleine Lothar Preußner, der in der umfangreichen Nebenrolle Besondere leistete und demzufolge auch ein Sonderlob verdient. Mit großem Beifall dankten die Hörer für das mit Reigen und Gesängen ausgestattete Märchenstück. Anschließend nahm der Vereinsvorsitzende Johannes Schmidt Gelegenheit, die Anwesenden willkommen zu heißen, ihnen für den Besuch und allen Mitwirkenden und den einzelnen Abteilungsleitern für ihre Mühe zu danken. Gleichzeitig verabschiedete er die Kinder, die mit Ablauf des Jahres nun aus dem Verein scheiden. Unterm strahlenden Lichtbaum erhielt jedes von ihnen ein Lebkuchen-Paketchen mit Erinnerungsschleife. Beglückt wanderten die Kinder nach Hause, während sich die Großen noch einige Stunden beim Tanz vergnügten.

Weihnachtsfreude im Betrieb der Fa. Emil Weinhold. Ehe sich die Vorgesetzte an die, nach langen Wochen harter Arbeit Weihnachten im Kreise der Familie zu feiern, rief der Betriebsführer Fabrikbesitzer Emil Weinhold seine nahezu fünfzig Mitarbeiter am Heiligen-Abend im Betrieb zusammen, um ihnen, wie die Jahre vorher, den Weihnachtsgruß zu entbieten. Er sprach zu ihnen, die mit ihm schon 25 und mehr Jahre an seinem Werke gearbeitet haben, mit den vielen, die bald diese Zeit erreicht haben, wie auch zu denen, die durch den Aufbruch zum neuen Deutschland die sichere Brotstätt gefunden haben. Einfach und schlicht wie der Vater einer großen Familie streifte er das zurückliegende Arbeitsjahr 1936. Reich an Arbeit sei auch dieses Jahr gewesen, große Anforderungen seien manchmal an die Arbeitskraft gestellt worden, aber jeder einzelne habe sein Möglichstes getan. Dafür danke er jedem einzelnen heute ganz besonders. Dank und Anerkennung für treue Mitarbeit! Gibt es etwas Wertvolleres für die Seele des schaffenden Menschen? Die neue Zeit greift an die Wurzel, sie ringt um die Seele des Arbeiters. Jeder Schaffende soll am Erfolg der Arbeit teilnehmen und dies kam zum Ausdruck, indem der Betriebsführer jedem seiner Arbeiter einen reichlich bemessenen Wochenlohn als Weihnachtsangebinde überreichte. Für diese unerwartete Überraschung in Wort und Tat dankte ihm für die Gefolgschaft der Älteste des Vertrauensrats mit der Versicherung, daß der Betriebsführer jederzeit eine Gefolgschaft haben wird, die in keinem Sinne seinem Werke auch in Zukunft volles Verständnis für den Wert der Arbeit aufbringen wird. Auch bereit, die früher im Betrieb tätig waren, des Alters wegen aber nicht mehr mithelfen können, gebaute Herr Weinhold mit reicher Spende. Wohl auf dem, was der Weihnachtsfrieden und die Weihnachtsfreude, die ausgestreut wurden in die Familie, den Weihnachtsfesten bringen für den Betriebsführer und seine Gefolgschaft.

„Savoy-Hotel 217“ in den „Schönenhaus-Vichspielen“. Das Savoy-Hotel liegt in Moskau, gegenüber der vielstimmigen Staatsoper, und strahlt mit hellen Säulen auf den schneebedeckten Platz. Es ist der Hintergrund einer Filmhandlung, die Gerhard Menzel gebietet hat und in die er die elementare Persönlichkeit Hans Anders als den Exponenten eines russischen Menschen hineinstellte. Er lebt in den Tag hinein, der schneidige Andrei Antonowitsch, dem im Hotel Savoy als Etagenheizer alle weiblichen Wäfte wohlgekannt sind. Er liebt das schnelle Abenteuer und den Genuß seines überforderten Kraft. Solche Menschen geben entweder unter, oder aber sie machen im Kampf mit dem Schicksal, das sie auf die Probe stellt, aus ihrem gedankenlosen Leben heraus zur Innerlichkeit und zur Größe. Andrei verbringt nicht unter der Anlage des Mordes, in der Unterfuchungshaft eines russischen Kerkers. Er lernt im Unglück erkennen, was wahre Frauenliebe für einen Mann bedeuten kann. Sie leuchtet ihm in alle Abgründe, die er durchsteigen muß, hinein das warme Licht einer unerschütterlichen Liebe.

In allen Haushaltungen liegen Listen zur Zeichnung für die Reijahrsbeitte des WGH in Gau Sachsen auf. Jeder Volksgenosse zeichnet seine Spenden ein. Die Listen werden vom 29. bis 31. Dezember abgeholt!

SA-Landdienst wird ausgebaut. Der Landdienst der Hitlerjugend soll im nächsten Jahre weiter erheblich ausgebaut werden. In diesem Jahre arbeiteten 6600 Jugendliche in rund 500 Gruppen in landwirtschaftlichen Betrieben oder als Vorgruppen auf Bauernhöfen. Für das kommende Jahr ist eine Erhöhung der Zahl der Landdienstler auf 12.000 bis 15.000 Mann vorgezogen. Das Ziel dieses Einsatzes ist nicht nur die Verdrängung des Wanderarbeiters und die Unterbindung der Landflucht, sondern der Landdienst soll das große Aufgabebereich der Jugend sein, die nach Anlage und Reizung zum Lande zurückzuführen. Nach den Vereinbarungen mit dem Reichsnährstand gilt die Landdienstzeit als ordnungsmäßige Lehrzeit auf dem Lande. Die städtische Jugend erhält damit erstmals die Aufstiegsmöglichkeit in landwirtschaftlichen Berufen. Wenn sich in den beiden letzten Jahren über 50% der Landdienstler zum Verbleiben auf dem Lande entschieden haben, so ist damit eine Bewährungsprobe bestanden, die dem Occupationskrieg der Jugendlichen unter den landwirtschaftlichen Arbeitsbedingungen einen hervorragenden Platz einräumt.

Reichsinschlag und Waldverwüstungsgefahr. Dem Reichsforstamt wird am 1. März mitgeteilt, daß die vor kurzem ergangene Verordnung zur Erhöhung des Preisfußes in allen Waldbeständen auf 100 v. H. in keiner Weise das Waldverwüstungsgefahr vom 18. Januar 1934 berührt. Während es sich hier um einen volkswirtschaftlich schädlichen Raubbau oder zumindest um einen vorzeitigen betrieblich nicht vertretbaren Abtrieb solcher betriebsunreifer Bestände handelt, die noch in wertvolle Rohstoffsortimente hineinwachsen können, wird der auf Grund unzureichender verlässlicher Holzbestände notwendige Reichsinschlag im Rahmen eines ordnungsmäßigen Forstbetriebes erzielt. Insbesondere kann er durch Nachholung veräußerter Durchforstungen, durch Pflege- und Lichtungsarbeiten in älteren Beständen erfüllt werden. Die Bestimmungen des Waldverwüstungsgefehles gelten in vollem Umfange weiter.

Postwertzeichen werden unzulässig. Es wird nochmal darauf hingewiesen, daß mit Ablauf des 31. Dezember 1936 eine Reihe älterer Postwertzeichen die Gültigkeit zum Freiwerden von Postsendungen verliert. Eine Bekanntmachung hierüber, in der alle unzulässig werdenden Postwertzeichen aufgeführt sind, hängt bis Ende Januar 1937 in den Schaltervorräumen der Postanstalten aus. In der Hauptsache handelt es sich um folgende Sonderpostwertzeichen: Saarmarken II „Die Saat lehrte heim!“ von 1935; Heiligabendtag 1935; Reichspostwertkampfs; Schütz-Bach-Händler-Marken; Eisenbahn-Gedenkmarken; Welttreffen der SA; Reichsparteitag 1935 und Gedenkmarken an den 9. November 1923. Die Postanstalten können nichtverbraucht Wertzeichen der angeführten Art während des Monats Januar 1937 gebührenfrei gegen andere Postwertzeichen um.

Steuerrückstände sofort bezahlt! Bekanntlich war durch Erlaß des Reichsministers der Finanzen angeordnet worden, daß alle diejenigen in die Liste der künftigen Steuerzahler aufzunehmen sind, die am 1. Januar 1936 mit Steuerzahlungen oder Vorauszahlungen im Rückstande waren. Auch für den 1. Januar 1937 ist mit einer ähnlichen Regelung zu rechnen, so daß es sich dringend empfiehlt, etwaige Steuerrückstände bis zum 31. Dezember 1936 zu bezahlen, um die mit der Aufnahme in die Liste der künftigen Steuerzahler in wirtschaftlicher und persönlicher Hinsicht verbundenen Folgen zu vermeiden.

Sachsen und Nachbarchaft.

Dresden. Lebhafter Verkehr bei der Reichsbahn. Obwohl der Winterportverkehr bei der Reichsbahn ausfiel und auch der Ausflugsverkehr sich weniger lebhaft entwickelte, ist bei den Ergebniszahlen des Weihnachtverkehrs bei der Reichsbahn ein wesentliches Anwachsen des Gesamtverkehrs festzustellen. Auf dem Hauptbahnhof wurden bis zum 26. Dezember 114.757 Fahrkarten, darunter 17.605 Zuschlagskarten, verkauft (1935: 98.604 und 16.600). Außerdem wurden am 27. Dezember 8722 Fahrkarten, darunter 1393 Zuschlagskarten, verkauft. Hierzu treten die auf den Bahnhöfen Dresden-Neustadt und Wettiner Straße verkauften Fahrkarten, die ebenfalls eine erhebliche Steigerung gegen das Vorjahr aufweisen. Am Hauptbahnhof fuhren bis zum 26. Dezember 47 Sonderzüge ab und 51 kamen an, am 27. Dezember vier abfahrende Sonderzüge. Die allgemeine Steigerung der Verkehrsarten ist auf erhöhten Fern- und Militärlinienverkehr zurückzuführen.

Pirna. Falsches Schlüssell schloß Tür des Lokomotiv. Bei Langhennersdorf stieß ein achtunddreißig Jahre alter Kraftfahrer aus Reudersdorf auf einen mit welchem Licht beleuchteten stehenden Kraftwagenzug auf. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, dem er im Krankenhaus erlag.

Plauen. Schulung von Facharbeiterinnen. In einem Gebäude der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung wurde eine Industrie-Vehrschule eröffnet. Diese Lehrstätte bezweckt, Facharbeiterinnen für die bisige Industrie anzulernen und umzuschulen; sie verdient als ein Mittel im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit Beachtung, denn nach geltenden Facharbeiterinnen herrscht im hiesigen Arbeitsamtsbezirk noch immer starke Nachfrage, und die Teilnehmerinnen aus den Lehrgängen konnten laufend in Arbeit gebracht werden.

Plauen. Vom elektrischen Strom getötet. In einem großen Werk verunglückte der vierunddreißig Jahre alte lebige Montagemeister Hempel aus Bachau bei Radeberg tödlich. Er war mit der Ausführung von Arbeiten an der elektrischen Leitung beschäftigt und kam dabei einer Starkstromleitung zu nahe.

Leipzig. Gefährlicher Kraftwagenfahrer verhaftet. Auf der Straße nach Grimma war bei Großpöna von einigen Tagen ein Fußgänger von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt worden. Ohne sich um den Verletzten zu kümmern, fuhr der Fahrer des Kraftwagens weiter. Von einem Einwohner war das Kennzeichen der Polizei mitgeteilt worden, die darauf den schuldigen Fahrer in dem Friedrich Gnaus aus der Breitenfelder Straße in Leipzig ermittelte und festnahm. Gnaus wurde der Führerschein abgenommen.

Reudersdorf. Gesangverein. Im zweiten Weihnachtsfeiertag wurde vom hiesigen Männergesangverein ein reichhaltiger Unterhaltungsabend geboten. Liedermäster Kantor Köhler gab eingangs Erklärungen über das deutsche Fest, unter „Weihnachtsfest“. Er wies darauf hin, wie unsere Vorfahren in grauer Vorzeit schon dieses als Winterfest feierten, als das Fest des bereinbrenden Lichtes feierten. Sie ließen sich dieses trotz mancherlei Bedrohungen nicht wieder nehmen. Die christliche Kirche brachte später zu dessen Erhaltung die Weihnachtsfeier mit der Geburt Christi hinein. Daß nun das Dritte Reich Adolf Hitlers sich mit allem für die Erhaltung des deutschen Weihnachtsfestes einsetzt, leben wir an den alljährlich stattfindenden großen Weihnachtsfeierungen, zu denen alle bedürftigen Volksgenossen aufgerufen werden. Der Abend wurde mit dem allgemeinen Gesang der wohlvertrauten Weihnachtslieder eingeleitet. Der Vorsitzende, Bauer Otto Seifert, hielt hierauf eine begeisterte Weihnachtsbegrüßungsansprache und der Gesangverein wartete mit Liedern und die Jungmädchen mit zwei Theaterstücken auf. Die erste Aufführung hatte die Bezeichnung: „Unverhoffte Weihnachtsfreude“. Sie verlor sich so recht in ihrer ganzen Schwere die einstmalige Erwerblosigkeit, Geldmangel und Hoffnungslosigkeit, die sich aber dann doch noch in große Freude am Weihnachtstage verwandelt. Das zweite Stück war eine leichtbeschwingte Aufführung: „Die Rechte“. Es handelte sich hierbei um ein Dienstmädchenelich. Was sich da alles für Töpen vorstellten und gleich ihre Ansprüche mit geltend machten, war im höchsten Grade urwüchsig. Die Auf-führenden, die zum größten Teil das erste Mal auf den Brettern standen, zeigten sich sehr anpassungsfähig und erzielten starken Beifall. Es waren dies: A. Volkman, M. Vogel, H. Auerbach, E. Wänke, M. Richter, E. Schlegel, E. Kohl, M. Richter und A. Kehler. Nachdem dann zum Abschluß der Unterhaltung noch Männerchöre dargebracht worden waren, stieß der Vorsitzende Otto Seifert den herzlichsten Dank an die Mitwirkenden und alle, die den Saal so leicht füllen halfen, ab. Er forderte die Anwesenden auf, dem Manne zu danken, durch den wir diese frohe Stunde noch feiern können und ihm ein Stück Heil entgegenzubringen. Ein großer Festball schloß sich an. Viele Weihnachtsurlauber von der Weichsel und Arbeitsdienstler sah man dabei in ihrer schmutzigen Uniform freudig daran teilnehmen. Dem Winterdienstverdienst konnte ein ansehnlicher Betrag überwiesen werden.

Stannsdorf. Verkehrsunfall. Auf dem Wege zur SA-Weihnachtsfeier fuhr der hier bei seinen Eltern wohnende Helmar Arnold auf der Staatsstraße Grumbach-Idarandt unweit der Rittergutslondburg mit seinem Fahrrad in einen dort haltenden, durch Ueberladung zusammengebrochenen Handwagen. Der junge Mann dürfte durch die Lichtsignale, die der Wagenbesitzer mit einer Taschenlampe vorförsig gegeben haben will, irritiert worden sein. In schwerverletztem Zustande wurde er von dem herbeigerufenen Arzt in die ertlerische Wohnung gebracht, wo er noch benutzlos darniederliegt.

Roborn. Kameradschaftsabend der DAF. Im festlich geschmückten Vereinszimmer im Golfhaus in den Linden in Grund fand am zweiten Weihnachtsabend ein Kameradschaftsabend statt. Die anwesenden DAF-Amtswalter verlebten mit ihren Frauen bei Gesang, Klavier und Mandolinenvorträgen frohgelaunte Stunden.

Wetterbericht

Des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorherlage für den 2. Dezember: Schwache, östlich etwas aufsteigende auf Südwest drehende Winde. Verlich neblig, sonst heiter bis wölig. Rühiger Nachtfrost. Temperaturen im Flachlande noch unverändert, im Gebirge jedoch Tagesmilderung. Niederschläge noch nicht wahrscheinlich.

Leipzig. Sitzzug gegen Lokomotive. Ein Toter. Auf dem Hauptbahnhof fuhr ein Sitzzug an eine leertehende Lokomotive, die zu weit in das Gleis vorgefahren war. Die ansehnliche Lokomotive stürzte um und der Refervelokomotivführer Gottschalk aus Saalfeld wurde getötet.

Leipzig. Glätte nicht beachtet. Ein Toter. Zwischen Giebelsroth und Wacholderbaum bei Sera schlug der von dem Hebenunbrechlich Jahre alten Weibel aus Köhlitz-Ehrenberg gekletterte Wagen auf der versteinerten Straße mit voller Wucht gegen einen Baum. Bei Weibel trat der Tod auf der Stelle ein. Sein Mitfahrer wurde auf das Feld geschleudert und kam mit leichteren Kopfverletzungen davon.

Leipzig. Brandstiftung in der Fabrik. In einem fünfzig Meter langen Anbau der Kinderwagenfabrik Germania in Nüchmarzdorf brach ein Feuer aus, zu dessen Bekämpfung die Berufsfeuerwehr und eine Werkfeuer eingeleitet wurden. Die Wehren konnten nicht verhindern, daß der Anbau vernichtet wurde, in dem etwa hundert fertige Kinderwagen, ein Kraftwagen usw. untergebracht waren. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

Leipzig. Raubüberfall. Der Täter gefaßt. Am Vormittag des 21. Dezember wurde in Liebertsdorf in ihrer Wohnung die zweiundsechzig Jahre alte Frau Therese Runze von dem einundzwanzig-jährigen Karl Richter überfallen. Richter würgte die Frau bis zur Bewußtlosigkeit und schlug auf sie ein. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen kam die im Nebengrundstück wohnende Schwester der Frau Runze hinzu. Der Räuber flüchtete durch ein offenes Fenster der Schlafkammer; er wurde von Einwohnern verfolgt, denen es gelang, ihn zu fassen und der Polizei zu übergeben. Richter wollte sich für die Feiertage Geld verschaffen, das er bei der ihm von früher her bekannten Frau Runze vermutete.

Böhmisch-Leipa. Drei Wochen Arrest wegen „Heil Hitler“. Der hiesige Einwohner Anton Sch. hatte im Juli d. J. mit einem Staatsautobus eine Fahrt zur Gartenbauausstellung nach Dresden unternommen. Auf der Hinfahrt machte der Reiseleiter die Teilnehmer aufmerksam, sich in Dresden nur der gebräuchlichen Grußweise zu bedienen, keineswegs aber mit „Heil Hitler“ zu grüßen, weil das in der Tschechoslowakei verboten ist. Als die Reiseleiternehmer am Abend bei dem Autobus eintrafen, soll Sch. nach den Angaben zweier Tschechen, die Hand erhoben und „Heil Hitler“ begrüßt haben. Daraufhin war gegen Sch. die Anklage nach dem Republikstrafgesetz erhoben worden. Er hatte sich vor dem hiesigen Kreisgericht zu verantworten und bestritt die Angaben der beiden Tschechen. Die Zeugen bestätigten jedoch ihre Aussage. Sch. wurde schuldig erkannt und zu drei Wochen Arrest verurteilt.

Tödliche Verkehrsunfälle während der Festtage.

Am Vormittag des 24. Dezember wurde in Großsch bel Wilsdruff eine dreißigjährige alte Frau tödlich überfahren; sie war aus dem Haus getreten, auf dem gefrorenen Boden ausgerutscht und wurde von einem vorbeifahrenden Lastkraftwagen erfasst, dessen Hinterräder über sie hinweggingen.

In der Baugener Straße in Dresden überholte ein dreißigjähriger Mann, der zur Weihnachtsfeier zu seinen Angehörigen fahren wollte, auf seinem Kraftwagen einen Lieferkraftwagen, stieß gegen eine entgegenkommende Straßenbahn und wurde tödlich verletzt. — In der Quorenstraße in Babelsberg stieß ein Kraftwagen mit Beiwagen auf einen entgegenkommenden Lastkraftwagen. Dabei erlitt der fünfundsiebenzigjährige alte Kraftwagenfahrer aus Schönfeld so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. — In Freital-Niederhäslich fuhr ein Kraftwagen in einer Kurve gegen einen Baum; er erlitt tödliche Verletzungen. Sein Mitfahrer wurde lebensgefährlich verletzt. — Ein vierundzwanzigjähriger Mann aus Niederoda bei Großenhain stürzte mit seinem Fahrrad auf der Heimfahrt vom Tanz; er starb an der Unfallstelle.

Diese Kette trauriger Ereignisse, die zum Weihnachtsfest viel Herzleid und Unglück in die Familien trugen, bildet, wie die Dresdener Unfallkommission feststellt, lediglich das Ergebnis von Leichtsinnigkeit, Ueber-eifer und Mächtigkeitsgier im Straßenverkehr.

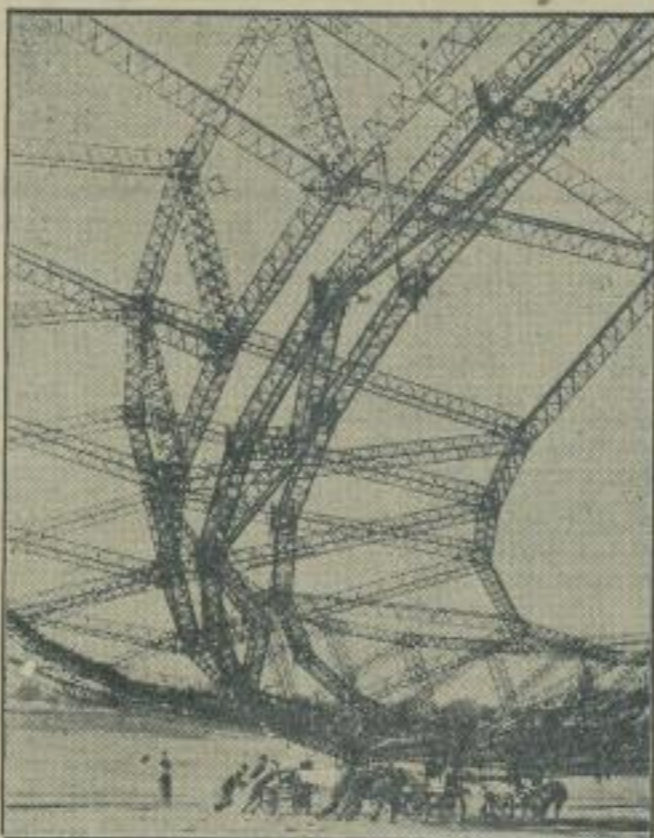
Kurz vor dem Ort Schönbrunn fuhr der mit vier Personen besetzte Kraftwagen des Holzhändlers Edwin Franz aus Remptendorf, Kreis Schleiz, gegen einen Straßenbaum und wurde vollständig zertrümmert. Der neben dem Wagenlenker sitzende Otto Vör aus Remptendorf war sofort tot; die übrigen Insassen kamen merkwürdigerweise ohne erhebliche Verletzungen davon.

Das hätte vermieden werden können!

Das Schlimmste, was nach einem Unfall wohl festgestellt werden kann, ist, daß er bei einiger Aufmerksamkeit hätte vermieden werden können. Daß der Arbeitskamerad noch lebte, wenn er nicht die notwendige Sorgfalt außer acht gelassen hätte. Oder ist gar ein anderer an dem Unfall schuld, muß er sich sein ganzes Leben lang Vorwürfe machen, hat die Gesundheit über das Leben eines Arbeitskameraden auf dem Gewissen.

Der Verband der Deutschen Berufsvereinigungen hat eine Anzahl von Unfallverhütungsbildern herausgegeben, die in eindringlicher Weise auf die verschiedensten vorhandenen Betriebsgefahren und ihre Folgen hinweisen und vor ihnen warnen. Mit der Andringung und Aushängung dieser Tafeln allein ist es aber nicht getan, die auf ihnen bildhaft ausgesprochenen Warnungen müssen auch beachtet sein.

Seht euch einmal in eurem Betriebe um, wieviel Leichtsinn herrscht noch vor, wieviel schadhafte Werkzeuge benutzt und in wieviel Fällen werden Schutzbestimmungen nicht beachtet! Achtet mal darauf, ihr werdet danken!



„E. 130“ im Bau.

In Friedrichshafen wird fleißig an dem neuen Luftschiff „E. 130“, dem Schwesterluftschiff des „Hindenburg“, gearbeitet. Da das Gerippe des neuen Luftschiffes schon fast die ganze Bauhalle ausfüllt, müssen die letzten Bauringe zum Kippen aus der Halle herausgeführt werden. (Weltbild — W.)

Besondere Gefahren bestehen stets bei Werkzeugen oder Maschinen, die durch elektrische Kraft betrieben werden. Jeder Kontakt, jeder Schalter und jedes Kabel, die nicht in Ordnung sind, bedeuten für den, der damit arbeitet, Lebensgefahr.

Gibt man auch zum Beispiel eine Adellampe in die Hand, bei der die Isolation der Zuleitung schadhaft ist, oder wo der Schutzkorb nicht vorschriftsmäßig über der Leberglode und dem Griff sitzt, so macht auf diese Fehler aufmerksam. Benutzt diese Lampe erst, nachdem sie vom Fachmann in ordnungsmäßigen Zustand versetzt wurde. Laßt euch keinesfalls mit der Lebensart abspellen: „Na, diesmal wird es ja wohl noch so gehen!“ „Diesmal“ — kann für jeden von euch das „letzte Mal“ gewesen sein. Ihr habt Anspruch auf fehler- und gefahrfrei arbeitendes Werkzeug.

Etwa notwendige Reparaturen überlaßt dem Fachmann. Nur er kann auf Grund seiner Sonderausbildung gewährleisten, daß — nach Wiederherstellung durch ihn — keinerlei Gefahren mehr vorhanden sind.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Das Amtsgericht Wilsdruff gibt bekannt:

Ueber den Nachlaß des am 8. Oktober 1936 verstorbenen Feinschneiders Wilhelm Otto Krüppelkapel in Wilsdruff, Neumarkt 165, wird heute am 24. Dezember 1936, vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwält Hofmann in Wilsdruff wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 20. Januar 1937 bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Vertheilung des erkrankten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 20. Januar 1937, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte — Zimmer 1 — Termin anberaumt. Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldet, ist, darf nichts an den Gemeindefiskus verabsorgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 20. Januar 1937 anzeigen. Als Hinterlegungshilfe nach § 129 Abs. 2 Satz 1 der Konkursordnung wird die Wilsdruffer Bank bestimmt.

H.-Kulturgemeinde Wilsdruff-Grumbach

Vorabend: Sonnabend, den 9. Januar 1937, 20 Uhr im „Löwen“, Wilsdruff, Gastspiel des Stadttheaters Meißen

„Der neue Papa“

Lustspiel in 3 Akten von Robert Robbs

Dieses neuzeitliche Lustspiel muß jeder sehen!

Wir bitten Sie höflich, Ihren
Neujahrsglückwunsch
schon jetzt aufzugeben
„Wilsdruffer Tageblatt“

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unsrer lieben Gattin und Mutter,
Frau Bertha Beuchel
sagen wir hierdurch allen
herzlichsten Dank.
Unkersdorf, den 25. Dezember 1936.
Karl Beuchel und Kinder.

Glückwunsch-Karten
zum Jahreswechsel
fertigt schnell und preiswert an
die Buchdruckerei A. Zschunke

Suche für sofort
ein intelligentes, mögl. schulfreies
Tagesmädchen

aus Wilsdruff oder näherer Um-gegend für Haushalt und Sprachstunde. Vorzustellen wochentags 14—15 Uhr.

Zahnarzt Dr. Hauk,
Wilsdruff, Postgebäude

Jagdhund

am 24. Dezember in Wilsdruff
entlaufen.
Nachricht an „Weißer Adler“,
Wilsdruff, erbeten.

Ich warne hiermit jedermann,
meinem Sohne Herbert Werner,
Wilsdruff, etwas zu borgen, da
er für nichts aufkomme.
Max Werner, Wilsdruff.



Anzeigen
helfen verkaufen!

Das Eintragen nicht vergessen!

Die Neujahrskarte des WWS im Gau Sachsen, durch die im Vorjahr dem WWS ein ansehnlicher Betrag zugeführt werden konnte, soll auch diesmal zu einem besonderen Erfolg führen. Jetzt liegen in allen Haushaltungen die Listen aus, in die sich jeder Volksgenosse mit einer Spende einträgt. Jeder verzeichne aber auch in diese Liste den Betrag, der nach seiner Schätzung im Rahmen der Neujahrskarte im Gau Sachsen gezeichnet wird. Für die Schätzung, die dem Gesamtergebnis am nächsten kommt, stehen wertvolle Preise und eine große Anzahl von Trostpreisen zur Verfügung, die von sächsischen Firmen gespendet worden sind. Jeder trägt sich möglichst frühzeitig ein, denn die Listen werden vom 29. bis 31. Dezember von den Helfern und Helferinnen des WWS abgeholt.

Verbraucherhöchstpreise für Speisefartoffeln

Der Vorsitzende des Kartoffelwirtschaftsverbandes Sachsen hat unter dem 24. Dezember folgende Anordnung getroffen:

Auf Grund des Abschnittes A, Ziffer 6, der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft, betreffend Bestimmungen über das Kartoffelwirtschaftsjahr 1936/37 vom 24. August 1936 (RWBl. S. 427) und des § 9, Absatz 2, der Satzung der Kartoffelwirtschaftsverbände vom 9. Mai 1935 (RWBl. S. 251), ordne ich mit Zustimmung des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit als Preisbildungsstelle und mit Genehmigung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft folgendes an:

I. Für die Abgabe von Speisefartoffeln an den Verbraucher in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Januar 1937 werden folgende Höchstpreise festgesetzt:

A. In den Städten Chemnitz, Dresden, Leipzig, ferner in den Kreishauptmannschaften Dresden und Leipzig und den Kreishauptmannschaften Chemnitz und Zwickau mit Ausnahme der Amtshauptmannschaft Glauchau und Kreisbauernschaft Berdau-Crimmitschau (früher Amtshauptmannschaft Berdau):

	für weiße, rote und blaue Speisefartoffeln je 50 Kilo RM.	für gelbe Speisefartoffeln je 50 Kilo RM.
bei Abgabe ab Lager oder Wagon des Empfangsverteilers bis zu bei Zufuhr frei Keller des Verbrauchers oder Kleinverteilers durch den Empfangsverteiler bis zu	2,90	3,30
bei Abgabe von 50 Kilo und mehr an den Verbraucher durch den Kleinverteiler frei Keller bis zu	3,05	3,35
bei Abgabe von 5 Kilo bis zu	3,25	3,55
bei Abgabe von 2,5 Kilo bis zu	0,39	0,42
	0,20	0,21

B. In den Amtshauptmannschaften Bautzen, Borna, Dippoldiswalde, Döbeln, Freiberg, Glauchau, Grimma, Großenhain, Kamenz, Löbau, Meißen, Oelsa, Pirna, Rochitz, der Kreisbauernschaft Berdau-Crimmitschau (früher Amtshauptmannschaft Berdau) und Zittau:

	für weiße, rote und blaue Speisefartoffeln je 50 Kilo RM.	für gelbe Speisefartoffeln je 50 Kilo RM.
bei Abgabe ab Lager oder Wagon des Empfangsverteilers bis zu bei Zufuhr frei Keller des Verbrauchers oder Kleinverteilers durch den Empfangsverteiler bis zu	2,85	3,15
bei Abgabe von 50 Kilo und mehr an den Verbraucher durch den Kleinverteiler frei Keller bis zu	2,95	3,25
bei Abgabe von 5 Kilo bis zu	3,15	3,45
bei Abgabe von 2,5 Kilo bis zu	0,38	0,41
	0,19	0,21

H. Der Versandverteilerschlag darf höchstens 0,20 RM. je 50 Kilo einschließlich des Beitrages an den Kartoffelwirtschaftsverband betragen und ist in den festgesetzten Verbraucherpreisen enthalten.

III. Ergibt der Rechnungsbetrag bei Abgabe kleinerer Mengen an den Verbraucher (Auszufunden) Bruchteile von Pfennigen, so sind diese auf volle Reichspfennige nach oben abzurunden.

IV. Bei Speisefartoffeln, die unter der Bezeichnung „Julii-Kieren“, „Königsberger Selbstblante“ und „Ruplinger“ in den Verkehr gebracht werden, darf der Verbraucherhöchstpreis von 0,16 RM. je Kilo in den unter I A und B genannten Preisgebieten nicht überschritten werden. Bei Speisefartoffeln, die unter der Bezeichnung „Fräulein Hörndchen“, „Tannenzapfen“ (rote Rüben) und „Eisler Platte“ in den Verkehr gebracht werden, darf in den unter I A und B genannten Preisgebieten der Verbraucherhöchstpreis von 0,20 RM. je Kilo nicht überschritten werden.

V. Wer Kartoffeln in den Verkehr bringt oder bringen läßt, ist verpflichtet, bei den Kartoffeln Begleitpapiere „Schlußscheine“, Kontrollscheine, Verkaufsbescheinigungen, Rechnungen, Lieferscheine u. ä. bereitzubehalten, aus denen die Herkunft, die Sortengruppe (gelbe bezw. weiße, rote oder blaue Sorten) und der Preis je 50 Kilo ersichtlich ist.

VI. Bei Überschreitungen der festgesetzten Höchstpreise können nach § 1 der Verordnung über Ordnungsgestrafen bei Überschreitungen von Preisfestsetzungen für Lebensmittel vom 4. September 1935 (RWBl. I S. 1136) in der Fassung der 2., 3. und 4. Verordnung über Ordnungsgestrafen bei Überschreitungen von Preisfestsetzungen für Lebensmittel vom 5. Dezember 1935, 18. März 1936 und 31. August 1936 (RWBl. 1935 S. 1418, 1936 S. 195 und 715) durch die Preisüberwachungsstelle Ordnungsgestrafen bis zu 1000 RM. für jeden einzelnen Fall der Zuwiderhandlung ausgesprochen werden.

VII. Diese Anordnung tritt mit dem 1. Januar 1937 in Kraft.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Völter, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderband. Verantwortlicher Redakteur: Erik Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Richard Zschunke, Wilsdruff. P. N. XI. 1936: 195. — Zur Zeit in Preisliste Nr. 6 gültig.

4. Reichsstraßenfammlung

Verkauf der „Eisernen Rose“ am 2. und 3. Januar
Am 2. und 3. Januar wird sich die Millionenorganisation der Deutschen Arbeitsfront mit der 4. Reichsstraßenfammlung in den Dienst des Winterhilfswerks 1936/37 stellen.

W.S.W.-Adler über Deutschland

Die Türplakette des Winterhilfswerkes im Januar
Lange Jahre wirtschaftlichen Niederganges haben deutsche Menschen niedergedrückt und ihren Lebensmut zerschlagen.



(Eberl.)

Aus diesen Gedanken gestaltete sich die Türplakette des Winterhilfswerks 1936/37 für den Monat Januar, die der bekannte Künstler Felix Aldredt entworfen hat.

Reichsminister Dr. Frick:

„Wir sind wieder Herr im Hause!“

Die Rassen-Gesetzgebung schützt vor dem Rassenverfall.

Der Innenminister des Deutschen Reiches, Dr. Wilhelm Frick, äußerte sich in einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter des Budapest-Regierungsorgans „Kugellenweg“ über die Rassen-Gesetzgebung des Deutschen Reiches.

Das national führende ungarische Volk wird es sehr gut verstehen, daß das deutsche Volk nach dem Weltkriege zwei große Aufgaben lösen mußte, wenn es nicht unter dem Übergang preisgegeben sein sollte.

Man vergesse nicht, daß in derselben Zeit, in der Ungarn unter den roten Terrorbanden Béla Áhuns zusammenbrach, auch weite Teile des Deutschen Reiches unter kommunistischem Terror standen.

Bis zur nationalen Erhebung vom 30. Januar 1933 wurden die Träger des nationalsozialistischen Staatsgedankens verfolgt, veremt und unterdrückt von einem System, das im wesentlichen ein gefügiges Werkzeug in der Hand einer art- und volksfremden Rasse war.

Die nationalsozialistische Revolution befreite das deutsche Volk von diesen fremden Einflüssen, die gleichermaßen die deutsche Politik, die Kultur, Wirtschaft, Finanzen, Presse, Theater, Film und Rundfunk, fast alle Parteien und das ganze öffentliche Leben beherrschten.

Heute steht das gesamte Leben des deutschen Volkes wieder unter deutscher Führung. Weder die Moskauer Fremdenlegationäre noch andere fremde Einflüsse haben in Deutschland irgendeine Geltung.

In wenigen Tagen werden es vier Jahre sein, seit der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler die Geschicke des 67-Millionen-Volkes der Deutschen leitet.

Das deutsche Volk will mit allen seinen Nachbarn in Ruhe und Frieden leben. Wir verlangen aber als ein selbstbewusstes und national erneuertes Volk, daß wir als gleichberechtigt mit den anderen Völkern behandelt werden.

Wir haben nichts dagegen, daß andere Völker nach ihrer Rasseart fertig werden und sich nach ihrer Eigenart einrichten.

Weil wir aber als ehrliebendes Volk das Recht für uns in Anspruch nehmen, unsere Angelegenheiten selbst zu ordnen, kann uns niemand verübeln, daß wir mit allen Mitteln daran gegangen sind, fremdrassistische Ein-

flüsse bei uns auszuschalten, und die Voraussetzungen für eine innere Gesundung unseres Volkstörpers geschaffen haben.

Diesem Ziele diene die Rassen- und Gesundheitsgesetzgebung des Deutschen Reiches, die als besondere Aufgabe in das Arbeitsgebiet des Reichsministeriums des Innern fällt.

Wir haben nach der Beseitigung des artfremden Einflusses in der Politik mit dem Gesetz über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 die öffentlichen Ämter von staatsfeindlichen und jüdischen Beamten gesäubert und entsprechende Maßnahmen auch für akademische Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte) getroffen.

Der deutsche Bauer ist heute durch stabile Preise für seine Erzeugnisse wieder wirtschaftlich gesichert und wird durch die Einrichtung der Erbhöfe davor bewahrt, von landfremden jüdischen Wucherern von Haus und Hof vertrieben zu werden.

Die sogenannten Nürnberg Gesetze, die auf dem Reichstag zu Nürnberg 1935 beschlossen wurden, das Reichsbürgergesetz und das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre, sind der Abschluß und die Krönung der deutschen Rassen-Gesetzgebung.

Die Erfassung der Fürsorgekosten

Aufwendungen vor dem 1. Januar 1935 sind nicht zu erfassen.

Nach dem auf Veranlassung der RDAF, und auf besonderes Bemühen des Stellvertreters des Führers von dem Reichsminister des Innern, Dr. Frick, und dem Reichsarbeitsminister Selbde eingebrachten und von der Reichsregierung am 22. Dezember 1936 beschlossenen Gesetz über die Befreiung von der Pflicht zum Ersatz von Fürsorgekosten sind Kosten der öffentlichen Fürsorge, die vor dem 1. Januar 1935 aufgewendet wurden, dem Fürsorgeverband weder von dem Unterstützten noch von seinem Ehegatten, seinen Eltern oder seinen Erben zu erfassen.

Das gleiche gilt für die Kosten einer in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli 1935 gewährten öffentlichen Fürsorge, sofern der Unterstützte oder, falls ein zuschlagsberechtigter Angehöriger von der öffentlichen Fürsorge unterhalten worden ist, der Hauptunterstützungsempfänger vor dem 28. November 1932 aus der Krisenunterstützung wegen Erreichung ihrer Höchstbezugsdauer ausgeschieden war.

Das Gesetz entspricht einem seit langem von der Partei geübten und mit Nachdruck vertretenen Wunsche und

Das Mädchen mit dem Silberhaar

Roman von Anny von Panhuy

„Ist die Urgroßmutter, die Gräfin Rose-Solange, nicht entzückend?“ begeisterte sich die Gräfin Ciboure, und Franziska bestaunte es; aber diese entzückende Dame auf dem Bilde war ihr in diesem Augenblick höchst gleichgültig.

Ihrem Manne, der neben ihr stand, sagte das Bild natürlich nichts von alledem, er hatte ja das Diadem nicht gekannt.

Eben trat Graf de Kethel ein. Lächelnd, lebenswürdig, ein winziges Fältchen der Besorgnis zwischen den dichten Brauen.

Er sagte höflich, wobei seine Worte vor allem an das junge Ehepaar gerichtet waren: „Mein Sohn François, Sie verstehen, ich nenne ihn meinen Freunden und Bekannten gegenüber schon so, fühlte sich heute bereits den ganzen Tag über nicht wohl, aber er nahm sich zusammen; doch vorhin befiel ihn plötzlich eine abscheuliche Schwäche, deshalb zog er sich, um unseren Gästen kein peinliches Schauspiel zu geben, schnellstens in sein Schlafzimmer.“

paar Tage Bettruhe wieder herstellen. Er läßt sich bei allen recht sehr entschuldigen und bittet, es solle sich niemand von uns durch den kleinen Zwischenfall den Abend verderben lassen.“

Graf Kethel lächelte betonter: „Darf ich bitten, meine lieben und verehrten Gäste? Wir können zu Tisch gehen.“

Die Gräfin Ciboure sagte bedauernd: „Wie schade! François ist ein so scharmanter Plauderer, wir werden ihn sehr vermissen.“

Mabel Sonson hatte eine nachdenkliche Längsalte auf der Stirn. Sie erinnerte sich, daß Günther Grewenstein noch kurz vor seinem plötzlichen Verschwinden übermütig mit ihr geschertzt hatte. Er mußte sich wirklich sehr zusammennehmen können.

Berthold Radix war recht begierig auf die Bekanntschaft des zukünftigen Grafen gewesen, und es tat ihm leid, daß er ihn nun wahrscheinlich gar nicht kennenlernen würde. Franziska aber hatte die kleine Rede des Grafen nicht im geringsten interessiert; sie dachte nur an das Diadem auf dem großen Gemälde und sieberte dem Augenblick entgegen, wo sie mit ihrem Manne über das, was sie erregte, sprechen konnte.

In einem saalartigen Raum mit Boulemöbeln von köstlicher Einlegearbeit war der Tisch gedeckt mit allem Raffinement derer, die zu genesen wissen und die Mittel dazu besitzen.

Franziska beachtete nicht das silberne Blitzen und Blinken, das von den Bestecken und Löffeln ausging nicht das Funkeln der Weingläser und die geschmackvoll verteilten Blumen; ihre Augen hafteten nur auf einem der beiden großen Porträts, die in röhlichen glänzenden Altgoldrahmen den größten Teil der einen Längswand einnahmen. Die etwas hochmütig dreinschauende Dame im gelben Seidenkleid war ihr gleichgültig, nur das

Diadem in ihren dunklen Haaren war der Zielpunkt ihrer Aufmerksamkeit.

Der Graf trat näher.

„Gnädige Frau, es ist ein gutgetroffenes Bild meiner Mutter, der Offizier neben ihr stellt meinen Vater dar.“

Franziska nickte und streckte ein wenig die Föhler aus.

„Köstlichen Schmuck trägt Ihre Mutter auf dem Bilde, Herr Graf. Wir fielen dieselben Schmuckstücke schon in dem anderen Zimmer auf dem Porträt Ihrer Urgroßmutter auf. Es handelt sich also sicher um Familienerbstücke.“

„Allerdings, gnädige Frau, meine Urgroßmutter, meine Großmutter und meine Mutter sind mit diesem Schmuck gemalt worden.“ Er verneigte sich. „Ich möchte um die Ehre bitten, Ihr Tischherr sein zu dürfen, gnädige Frau.“

Franziska saß dann neben ihm am Tisch, verspürte anfangs Lust, das Gespräch wieder auf den Schmuck zu bringen, unterließ es jedoch und beteiligte sich an der Unterhaltung. Ein prächtvoller Apparat der Radio-Radix spielte, diskret eingeschaltet, die neuesten Schlager, und das sehr schmackhafte Essen, die erlesenen Weine erhöhten die Stimmung. Nach dem Speisen ging man in den Salon zurück, und die Gräfin Ciboure meinte zum Grafen Kethel: „Die blonde Deutsche ist einfach bezaubernd! Mein Alter hat sich schon das Monokel an ihr blind geguckt.“

„Ja, sie ist bezaubernd,“ antwortete der Graf, und er dachte an eine, die auch so hinreichend gewesen wie Franziska Radix, deren Erinnerung aber von düsteren Trauerföhleren umweht war. Er hatte die Erinnerung und die schöne blonde Frau aus Deutschland, die als die böse Vergangenheit wieder lebendig gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Wird von ihr besonders begrüßt angefaßt der Tatsache, daß zahlreiche alte Kämpfer vor der Machtergreifung wegen ihrer Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen Bewegung aus ihren Arbeitsstellen entlassen wurden und vielfach die größten Schwierigkeiten hatten, wieder eine neue Arbeitstelle zu finden. Sie waren dann in der Zeit der Arbeitslosigkeit vielfach auf öffentliche Fürsorge angewiesen.

Im übrigen bleibt der Grundsatz des deutschen Fürsorgegesetzes, daß die Empfänger öffentlicher Fürsorge verpflichtet sind, dem Fürsorgeverband die aufgewendeten Kosten zu ersetzen, unberührt. Das Gesetz bedeutet eine einmalige Ausnahme von diesem Grundsatz.

62 Leitsätze für das neue Strafrecht

Vollverrat — Rassefragen — Schutz des Gottesglaubens

Der Reichsleiter des Rechtsamts der NSDAP, Reichsminister Dr. Frank, der im Rahmen der Akademie für deutsches Recht die Verhandlungen über das neue Strafrecht durch die Aufstellung bestimmter nationalsozialistischer Leitsätze geleitet hat, hat jetzt den zweiten Teil dieser „Nationalsozialistischen Leitsätze für ein neues deutsches Strafrecht“ vorgelegt. Es sind 62 Grundsätze, die in dem neuen Strafrecht Geltung finden sollen.

Das wichtigste Kapitel ist auch hier genau wie in dem bereits fertiggestellten Entwurf des neuen Strafrechts der Abschnitt über den Vollverrat. In den Leitsätzen wird betont, daß das Kernstück des Vollverrats der Angriff auf die Volksherrschaft ist. Angriffe auf die Bewegung, die nicht auf vollverräterischer Gesinnung, aber auf politischer Gegnerschaft beruhen, sollen als schwere Treuepflichtverletzung betrachtet werden. — Bei der Behandlung der Rassefragen wird darauf hingewiesen, daß als Verbrechen gegen Rasse und Gesundheit der Rasse auch Verfehlungen gegen die geschlechtliche Sittlichkeit anzusehen sind.

Die weiteren Leitsätze beschäftigen sich mit der Wahrung der Ehre der nationalsozialistischen Weltanschauung, mit dem Schutz des Gottesglaubens, der ein wesentlicher Inhalt der Weltanschauung des deutschen Volkes ist. Ausgangspunkt für die Strafrechtswertung der Angriffe auf den Gottesglauben könne ausschließlich die nationalsozialistische Weltanschauung sein. Eine strafrechtliche Sonderstellung für Religionsgemeinschaften wird abgelehnt. Es wird die Straffreiheit von Angriffen auf alle religiösen Gemeinschaften gefordert, soweit diese Gemeinschaften dem artgemäßen deutschen Sittlichkeits- und Moralgefühl nicht widersprechen.

Die Leitsätze beschäftigen sich dann weiter mit dem Schutz der Volksgemeinschaft in ihrer Arbeit und Aufgabenerfüllung und dem Schutz der Volksgemeinschaft im Leben der Einzelglieder und engen Gemeinschaft.

Das Mittelmeerabkommen

Fünf Punkte der englisch-italienischen Vereinbarung

Die Agentur „Central News“ berichtet aus Rom, daß die italienisch-englischen Vereinbarungen über das Mittelmeer folgende fünf Punkte umfassen würden:

1. Eine Verpflichtung, den Frieden aufrechtzuerhalten.
2. Eine Zusicherung auf Achtung der Interessen beider Völker.
3. Eine Zusicherung, daß der freie Zugang zum Mittelmeer aufrechterhalten werden wird.
4. Eine Zusicherung auf einen freien und ungehinderten Verkehr auf allen Meeren.
5. Eine Zusicherung für die Aufrechterhaltung des Status quo im Mittelmeer in bezug auf militärische Positionen, Flottenbasen und Einflusssphären der beiden Völker.

In Zusammenhang hiermit berichtet Reuters aus Rom, daß bei der letzten Unterredung zwischen dem britischen Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, und dem Grafen Ciano die endgültige Fassung des Mittelmeerabkommens festgelegt wurde. Der Entwurf geht nunmehr nach London zur letzten Billigung. Auch Reuters erklärt, daß er fünf Punkte umfaßt.

Deutscher Dampfer beschlagnahmt

Von Bolschewiken außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer

Amlich wird mitgeteilt: Eine spanische Seekreuzfahrtschiff haben den deutschen Dampfer „Valos“ der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer in der Nähe von Bilbao beschlagnahmt und nach Bilbao eingezogen.

Der Dampfer befand sich auf der Fahrt von Hamburg über Rotterdam nach spanischen Häfen. Die Ladung besteht nach einwandfreien Feststellungen weder aus mittelbarem noch unmittelbarem Kriegsmaterial. Die notwendigen Maßnahmen zur Freilassung des Dampfers sind eingeleitet. Es wird erwartet, daß vor Inkrafttreten dieser Maßnahmen die roten Rachehader sich dazu verstehen werden, den völlig unbedeutend aufgebracht Dampfer mit unversehrter Ladung und den drei an Bord befindlichen Passagieren freizulassen.

U-Boote ins Mittelmeer

Ein Befehl Woroschilows. — Alle nationalen spanischen Schiffe sollen versenkt werden

Der über die Machenschaften der sowjetrussischen Regierung gewöhnlich sehr gut unterrichtete „Matin“ meldet, daß Moskau, nachdem es wegen der in Paris und London zu erwartenden Unzufriedenheit auf die öffentliche Entsendung eines Geschwaders nach dem Mittelmeer verzichtet habe, auf eine andere „Lösung“ verfallen sei. Es werde ein Geschwader von fünf Unterseebooten ins Mittelmeer entsandt werden.

ohne daß man diese Maßnahme amtlich mitteile. Als Stützpunkt werde das Geschwader einen ihm von den spanischen Bolschewiken zugewiesenen Hafen erhalten, worüber ein Abkommen abgeschlossen worden sei. Das Geschwader habe die Aufgabe, „die roten“ die sowjetrussischen Transporte in der von den spanischen nationalen Kriegsklassen überwachten Zone zu begleiten und diese Kriegsschiffe ohne Warnung und Schonung zu torpedieren, sobald diese ein Transportschiff anhielten. In verantwortlichen sowjetrussischen Kreisen wisse man sogar, daß



Ich freie

Abfälle von Kartoffeln, Gemüse, Salat und Obst (roh und gekocht), Fleisch- und Fischabfälle, Knochen, Eingeweide, Eierschalen, Kaffeesatz, Speisereste, Brot und Backwarenreste aller Art, ... aber nicht: Chemikalien, Bausmittel, Gewürze, Zitronen- und Apfelsinen- und Bananenabfälle, Fische, Tabak, Federn, Scherben, Lumpen, Metallteile, Papier usw. — Dieses Pappschwein wird in der nächsten Zeit den Haushaltungen zugewiesen werden, um die Hausfrauen an ihre Sammelpflicht von Küchenabfällen zu erinnern. Die Erziehung von Schweinemästereien, in denen die bisher achlos vergeblichen Küchenabfälle verfüttert werden, geschieht durch die NSD, unter dem Leitwort „Ernährungsbilddienst des deutschen Volkes“. Die Küchenabfälle werden von ehrenamtlichen Helfern der NSD abgeholt und der Mästerei zugeleitet. Die Mästerei der Schweine beträgt sechs Monate, nach deren Ablauf die Tiere dem Reichsnährstand zum Verkauf wieder zurückgegeben werden. (Siedl.)

Marshall Woroschilow persönlich Anweisung gegeben habe, ohne besonderen Vorwand jedes spanische nationale Kriegsschiff zu versenken, dem die sowjetrussischen U-Boote begegnen (1).

Weiter würden auf Anweisung Woroschilows die sowjetrussischen Transportdampfer mit feindlichen Geschützen ausgerüstet, und die Kapitäne der Schiffe hätten Instruktion, „militärisch“ zu antworten, wenn sie in den spanischen Gewässern von den Nationalen angehalten würden.

Geiselaustauschverhandlungen gescheitert

200 Geiseln mußten wieder ins Gefängnis

Verhandlungen zwischen Vertretern der spanischen Nationalregierung und den roten Behörden von Bilbao zwecks Austausch von Geiseln sind ergebnislos abgebrochen worden.

200 Geiseln, die in Bilbao auf Grund dieser Verhandlungen auf einem englischen Torpedoboot nach St. Jean de Luz gebracht werden sollten, sind beim Bekanntwerden der Nachricht vom Abbruch der Verhandlungen sofort wieder in die Gefängnisse geführt worden. Das englische Torpedoboot hat ohne sie den Hafen verlassen.

Großfeuer im Berliner S-Bahn-Tunnel

Flammen aus dem Bahnhofs „Potsdamer Platz“

Am Sonntagnachmittag entstand in dem neuen im Bau befindlichen Tunnel der S-Bahn am Potsdamer Platz ein Feuer, das sich sehr schnell ausbreitete. Von allen Seiten riefen die Jäger der Berliner Feuerwehr an die Brandstelle. Der Brand war in dem Bahnhofs Leipziger Platz ausgebrochen.

Sehr bald schlugen riesige Strohflammen in der Nähe des Verkehrssturmes und an anderen Stellen aus dem unterirdischen Baugelände. Die Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da es zunächst wegen der starken Rauchentwicklung nicht gelang, in den Tunnel einzudringen. Aus zahlreichen Öffnungen in der Straße schossen immer stärkere Rauchwolken hervor. Da angenommen werden muß, daß die eisernen Träger, die das frühere Palasthotel, in dem jetzt das Reisebüro untergebracht ist, stützen, durch die große Hitze ins Glühende geraten können, wurde das Haus geräumt. Ferner wurde die Gaszufuhr durch die Hermann-Göring-Straße abgestellt. Die Maßnahmen sind vorbeugender Natur. Nach fundenlangen schwierigen Löscharbeiten konnte die Gewalt des Feuers gebrochen werden.

Zum erstenmal wurde der Raupenspreckkommandowagen des Oberbranddirektors eingesetzt, der in der Leipziger Straße aufgestellt fand und von wo aus die Führer der einzelnen Löscharbeiten Anweisungen erhielten, um den unterirdisch wütenden Brand einheitlich bekämpfen zu können.

Die Reichsminister Dr. Goebbels, Göring und Frick begaben sich persönlich an die Brandstätte und weilten dort längere Zeit.

Gegen 12 Uhr war die Macht des Feuers gebrochen. Der vorzüglichen Arbeit der Beamten der Gas- und Elektrizitätswerke, der Technischen Rothilfe, der Polizei und vor allen Dingen der Feuerwehr war es zu verdanken, daß das Feuer sich nicht ausbreitete.

Eine englische Prinzessin

Frohes Ereignis im Hause des Herzogs von Kent

Die Herzogin von Kent wurde von einer Tochter entbunden. Es handelt sich um das zweite Kind des Herzogs von Kent, des jüngsten Bruders des Königs von England. Die Geburt des zweiten Kindes der Herzogin von Kent, einer Tochter, wurde in London durch Kanonenschüsse der Bevölkerung bekanntgegeben. Die amtliche Mitteilung über die Geburt der Tochter wurde, wie üblich, in der Guild-Hall (Bürgermeistererei) und im Innenministerium angeschlagen.

Das Mädchen mit dem Silberhaar

Roman von Anny von Ranby

501

Nachdruck verboten.

19.

Günther Grewenstein hatte es in seinem Schlafzimmer nicht mehr ausgehalten. Wozu sollte er noch auf dem Bett herumliegen? Sich selbst brauchte er ja keine Komödie vorzuspielen. Er sah jetzt in einem bequemen Sessel seines Wohnzimmers und grübelte darüber nach, daß er sich seit der Nacht des Maskenballes in einem großen Irrtum befunden. Sie war keine Komtesse Mönchsgut, die schöne Blondine, deren frischen ungefärbten Mund er so verlangend geküßt wie nie zuvor einen anderen. Er hatte sie für eine Komtesse Mönchsgut gehalten, irreführt durch ein Gespräch zwischen zwei Herren, das er zufällig mit angehört. Sie hieß also Karsten und war jetzt die Frau des reichen und mächtigen Radloherrschers.

Sie hatte das Diadem gehört, das er sich angeeignet.

Aber sie hatte auf ein sofortiges Suchen danach keinen Wert gelegt. Vielleicht hatte sie das plötzliche Abrufen vom Ball doch nicht vorher mit dem Rotkäppchen ausgemacht, um der allgemeinen Demaskierung zu entfliehen, wie er bisher angenommen. Vielleicht war dieser läche Aufbruch doch aus triftigen Gründen geschehen, und nur Schreck hatte die Blonde momentan den Wert des Schmuckes vergessen lassen.

Nein, nein, auch das stimmte nicht! Solchen Wert kann man nicht vergessen, nicht einmal für Augenblicke.

Und es war auch anscheinend später gar nicht besonders nach dem Diadem geforscht worden.

Nur eine Erklärung blieb jetzt noch: Die blonde Schönheit hatte selbst nicht gewußt, welchen Wert das Diadem darstellte, so unbegreiflich das auch schien. Aber noch unbegreiflicher war es wohl, wie das Diadem, das einmal die Gräfinnen Reibel getragen, an die Blonde gekommen. Ob sie es auf den Bildern nicht auch erkannt? Rätsel gaben neue Rätsel auf.

Er fuhr sich ein paarmal über die Stirn, hinter der immer neue Fragen aufstauten, und senkte tief. Obwohl er die junge Frau vorhin nur für den Bruchteil einer Sekunde gesehen, hatte das doch genügt, ihm zu zeigen, wie berauschend schön die Heldin seines bisher kürzesten Liebesabenteuers gewesen.

Ihr Anblick hatte ihm allerdings einen gehörigen Schreck eingejagt; aber nun die Gefahr beseitigt, regte sich noch ein anderes Gefühl in ihm. Das war wie Sehnsucht und Verlangen, den schlanken Körper noch einmal in seine Arme reihen, diesen lodenden Mund noch ein einziges Mal küssen zu dürfen.

Er verspottete sich selbst. Die Sehnsucht würde sich nie erfüllen. Nicht einmal ein Blick in die großen grauen Augensterne würde ihm vergönnt sein. Wie ein Verbrecher mußte er sich vor der blonden Frau verbergen. Und war er denn auch etwas anderes? War er nicht ein dreister Dieb, der mit dem Eigentum der Wunderschönen sein Leben erneut aufgebaut hatte?

Er legte die Hand über die Augen und bog den Kopf zurück. Nun meinte er das reizvolle Gesicht deutlich vor sich zu sehen, und der Mund, der süße Mund wartete auf seine Lippen.

Es klopfte leise an. Gleich darauf wurde die Klinke niedergedrückt. Pumm von ihm, nicht wenigstens entkleidet im Bett zu liegen! Nun kam der Graf wieder und würde ihn mit Fragen belästigen.

Er lehnte sich in den Stuhl zurück, nahm eine leidende Miene an, schloß die Augen und blieb so, der

Tür den Rücken wendend, sitzen, als hätte er gar nichts gehört.

Er erschrak, weil ihn plötzlich eine dicke Wolke des aufdringlichen Parfüms umwehte, das Mabel ebenso sehr liebte, wie er es nicht ausstehen konnte.

Er öffnete die Augen, und da stand auch schon die tierliche Gestalt im hellgrünen Abendkleid mit schmalen Einfähen von Goldspitze vor ihm.

„Ich habe mich unten heimlich weggestohlen, François, weil ich dich sprechen wollte. Ich ahnte, daß du nicht im Bett liegst, und probierte es, dich zu überraschen. Hättest nicht vergessen dürfen, dich einzutiegeln, François.“

Er war betreten, denn er wußte ja nun nicht einmal, welche Ausrede der Graf für sein Verschwinden gebraucht hatte. Er befand sich wirklich in einer unangenehmen Lage.

Es hieß also, geschickt um alles herumzugehen.

So erwiderte er halblaut: „Papa hat ja sicher erklärt, weshalb ich mich so langsam nach oben zurückgezogen habe. Hatte dich aber, bitte, lieber gar nicht bei mir auf, Mabel. Das Personal könnte darüber schwätzen, daß du mich allein hier aufgesucht hast. Wir werden uns morgen hoffentlich schon wieder sehen und sprechen können.“ Er erhob sich. „Geh gleich, Mabel, ich möchte deinen Namen nicht bekräftigt wissen.“

Sie sah ihn mit ihren schmalen Augen scharf an.

„François, ich habe das Gefühl, bei dir stimmt irgend etwas nicht. Dem Grafen, oder besser deinem Papa, hast du etwas eingegeben, aber ich glaube nicht an dein plötzliches Kranksein. So wenig ich mich da zurechtfinde, behaupte ich doch, du hättest einen ganz bestimmten Grund, jämmerlich und spurlos aus dem Zimmer unten zu verschwinden, gerade als die beiden Deutschen eintraten.“ Ihre Stimme wurde sehr hell.

(Fortsetzung folgt.)

Schwarze Husaren von heute

Besuch beim Panzerregiment

Strenge und drohend bräutet es die Landstraße entlang, Vision des historischen Kettentanzes von Mars-la-Tour? Nein, keine Attacke todesmutiger Kavalleristen, sondern stählerne Romanik der Gegenwart: eine Kolonne von Panzerwagen, die von ihrer Übung zurückkehren.

Größer als sonst irgendwo im Verbände moderner Millionenheere ist das Maß persönlicher Verantwortung, die jeder einzelne Fahrer oder Schütze dieser Panzerwagen zu tragen hat, größer aber auch die persönliche Freiheit, die gebündelt wird von der Disziplin wahrhaften Soldatentums und von sich selbst im Augenblick der Gefahr das Letzte verlangt. Und vorbildlich ist hier die Kameradschaft, die Führer und Truppe umschließt, weil Regimentskommandeur, Kompanieführer, ihre Fahrer und Schützen, je zwei Mann im engen Raum dieser Panzerwagen, Freud und Leid anstrengender Übungen und ernsthafter Kampfgesahren mit ihren Leuten teilen. Staub und Schweiß bedecken nach der Fahrt die Gesichter der ganzen Mannschaft; aber einem wie dem anderen leuchtet der Stolz auf ihre Waffe aus den Augen, wenn sie neben ihrem Wagen stehen. Schneidrig wirkt ihre schwarze Uniform trotz des Verzichtes auf alles beengende Koppelzeug, und die schwarze Bastenmütze mit dem Totenkopfschilden verleiht ihren Trägern einen Zug ins Wikingermäßige.

Diese straffe Haltung ist nur die Ergänzung zur Lebensstrenge und ständigen Gesundheit aller der 18- und 20jährigen, die sich entweder freiwillig zum Panzerregiment gemeldet haben oder auf Grund besonderer Eignung von der Musterungskommission dazu bestimmt worden sind. Gesundheit und Widerstandskraft sind die ersten Voraussetzungen dazu, dazu möglichst technische oder handwerkliche Kenntnisse als Autofahrer, Schlosser oder Mechaniker. Das gehört schon dazu, wenn etwa im tiefen Sand eine Hauptkette sich selbstständig macht und nun in „heißem“ Ventilen bei fröhlicher Hundstagssonne wieder aufmontiert werden muß. In den mustergültig betonierten und blitzsauberen Garagen, den „Ställen“ der Panzerwagen, ist das natürlich eine Kleinigkeit, weil die Kette schon glatt liegt und dem darauffahrenden Wagen keine Schwierigkeiten macht. Aber draußen, wenn man gar das „Unglück“ beschissmäßig selbst zu Übungszwecken herbeiführen muß! Um so größer aber ist die Befriedigung, wenn als Lohn für lauten Schweiß eines Tages die Beförderung von der zweiten zur ersten „Garnitur“ kommt.

Zu jedem Panzer gehören ja zweimal zwei Mann, jeweils Fahrer und Schütze, und keiner möchte natürlich gern als „zweite Garnitur“ fünfzig Kilometer lang Landstraßenstaub atmen, während die „erste Garnitur“ inzwischen ihren Kriegsdienst im Wandersfeld entgegen-schlummert. Bei den kleineren Übungen darf wenigstens der Fedel des Panzerturms geöffnet werden, das gibt mehr Luft als durch die kleinen Seitenklappen oder die Schießscharte. Am besten haben es die Fahrer, deren Wagen bloß aus einem offenen Untergesetz mit Raubnetzen besteht. Aber dafür haben die noch den anderen Vortritt, daß sie das Venen durch wechselseitige Betätigung der Ketten nicht so leicht begreifen und in ruckartiger Schwentung unzeitgemäße Angriffe auf Mauern unternehmen. Später geht das beschissmäßig. Baumstämme von immerhin zwanzig Zentimeter Durchmesser werden mit kurzem Anlauf glatt überrollt. Ja, eine Kolonne dieser klirrenden Ungeheuer kann mühelos ein kleineres Waldchen abholzen.

Gründliche infanteristische und technische Ausbildung und bestiger Schießdrill sind unerlässlich beim Panzerregiment; denn es muß hier mehr als bei einem anderen Truppenteil Verlaß auf äußerste Disziplin sein, gerade weil im Panzerwagen die auf Leben und Tod verschworene Einheit von Fahrer und Schütze zum selbstständigen Kampffaktor wird. Hier ist aber auch jeder mit begeistertem Einsatz bei der Sache, und bei der gemeinsamen Übung mit der Tankabwehr legt man seine Ehre dazwischen, im entscheidenden Augenblick der freien Entscheidung folgerichtig zu handeln. Das kann einmal ein schneidiger Angriff sein, ein anderes Mal im „Hadenzeigen“ bestehen, wozu mindestens ebenjoviel Mut und Gewandtheit gehört. Das Aussehen jeder brauchbaren Deckung will ebenso gründlich gelehrt sein wie das Nehmen von Stellungungen, Heden und Gräben. Pfützen bis zur Kniehöhe werden natürlich glatt durchfahren, wenn

der Graben breit genug ist, um nach dem Einsteigen auch den Anlauf zum Emporklimmen zu finden.

Der Hauptmann ist ein strenger Kritiker, und er verrät grundsätzlich niemals vorher, aus welchem Hinterhalt plötzlich und überraschend das Rellen der „Tats“ losbrechen wird. So kann er am besten beobachten, welcher von seinen Leuten Kenntnis und Entschlußkraft zum richtigen Handeln hat. Drüben mag es ähnlich sein; denn auch die Tankabwehr muß ja mit allen Schikanen arbeiten und hat außerdem noch den moralisch ungeheuer wirksamen Eindruck zu überwinden, den die feuerpeinende Bilanz der auf sie lospressenden Panzerwagen ausübt. Stolz sind beide Teile auf ihre Waffe, und entscheidend sind im Ernstfall die stärkere Zucht, der größere Mut und das technische Können.

Wenn dazu Offiziere und Mannschaften wie eine einzige Familie so ganz vom Gemeinschaftsgeist erfüllt sind, dann ist es kein Wunder, daß unter der außerordentlichen Disziplin und Strammheit der Rekruten überall der Grundton eines dankbaren Vertrauens durchblüht und daß jeder mit allen Fragen seines persönlichen Lebens zu seinem Vorgesetzten kommt. Geheimnis militärischen Kampfes ist einer Truppe: von dem Soldaten das Ganze fordern, ihn aber ohne Sentimentalität als Menschen achten und ihm als Kamerad zur Seite stehen! Dabei die frohen Gesichter überall und die Singfreudigkeit mit ihrer besonderen Vorliebe für das Kampflied der „Panzer“. Wie heißt es doch auf jenem Spruchband, das in der muster-gültigen Kaserne eines solchen Panzerregiments ein Kampfwagenmodell umfränzt:

„Bestaubt sind die Gesichter, doch froh ist unser Sinn, — es draußt unser Panzer wie Sturmwind dahin!... Trifft uns die Todeskugel, ruft uns das Schicksal ab, — dann ist uns der Panzer ein ehernes Grab.“

Kurze Nachrichten

Neujahrsvortrag der Reichsfrauenführerin über alle Reichsfrauer

Am Neujahrstag um 10.15 Uhr vormittags spricht über alle Reichsfrauer die Reichsfrauenführerin, Frau Gertrud Scholz-Klein.

Kanglerunfall in Eßen

Lokomotivführer und Heizer getötet

Sonntag früh fuhr im Bahnhof Eßen-Nord ein Güterzug beim Rangieren gegen einen Brechbock. Der Zug bestand aus Großraumgüterwagen, die mit Koks beladen waren. Die Schwerkraft der schweren Wagen, durch die Aufsicht auf den Brechbock gebremst, hob den Tender der Lokomotive hoch und klemmte das Lokomotivpersonal zwischen Tender und Lokomotive; der Lokomotivführer und der Heizer kamen ums Leben.

Zwei Menschen verbrannt

Durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuerwerkspörnern entstand am heiligen Abend in einem Dorf nahe bei Warchau ein gewaltiges Feuer, bei dem sechzehn Wirtschaften den Flammen zum Opfer fielen. In einem Dorf in der Woiwodschaft Lublin fanden beim Brand eines Bauernhauses vier Kinder und eine Frau den Tod in den Flammen.

550 Verkehrsunfälle, 470 Tote in USA.

Die letzten Ziffern, die über den Feiertagsverkehr in den Vereinigten Staaten von Nordamerika vorliegen, berichten neben gewaltigen Verkehrszahlen auch über eine hohe Anzahl von Verkehrsunfällen. Bis in die Nachmittagsstunden des dritten Feiertags waren 550 Verkehrs-unfälle gemeldet worden, bei denen 470 Menschen den Tod fanden.

26 Tote auf einem Dampfer

Auf dem italienischen Dampfer „Cesare Battisti“ erplödierte aus bisher unbekannter Ursache der Kessel. Dabei wurden 26 Personen getötet, 100 wurden verwundet, darunter 20 lebensgefährlich.

Neues aus aller Welt.

Weihnachtsbäume leuchteten über die Nordsee. An der Mündung des Nord-Ostsee-Kanals in die Nordsee bei Brunsbüttelkoog und an der Ausfahrt in die Ostsee bei der Hollenauer Schlei waren auf den Mittelseilern der Seeschleusen große Weihnachtsbäume aufgestellt, die die ganze Nacht hindurch in hellem Lichterglanz erstrahlten und für alle Seefahrer Kinder deutscher Weihnachtsbäume waren. Außerdem stand auf einem Turm der Kaserne der Schiffstammabteilung der Nordsee in Rüttingen ein Weihnachtsbaum, der gleichfalls den Besatzungen der ein- und auslaufenden Schiffe einen Weihnachtsgruß sandte.

Käufliches Großfeuer in München. In einer im Osten Münchens gelegenen Parkettfabrik entstand nachts ein Großfeuer, das bedeutenden Schaden anrichtete. Die Flammen fanden an den großen Holzvorräten reiche Nahrung, so daß nach kurzer Zeit das ganze Fabrikgebäude in hellen Flammen stand.

Jedem Gutarbeiter eine Gans. König Georg VI. nahm am Weihnachtsheligenabend eine alte, von den englischen Königen geübte Weihnachtsitte im Schloß Sandringham wieder auf, wo er mit der Königinmutter Mary und der Königin Elisabeth die Weihnachtsfeiertage verbrachte. An jeden Arbeiter des Gutes Sandringham ließ er eine Gans austreten. Insgesamt 3000 Kilogramm dieses allgemein beliebten Weihnachtsbratens ließ der König verteilen.

Bären spazieren im Park. In Waasstrich nahm die Polizei zwei 16jährige Burschen fest, die als die „Schwarze Hand“ eine Reihe teilweise sehr widerstreiche begangen hatten, deren Höhepunkt wohl die Befreiung von zwei ausgewachsenen Bären aus ihrem im Stadtpark gelegenen Zwinger darstellte. Die beiden Burschen lockten die beiden Bären mit einem Fleischbrot ins Freie, um dann zu flüchten. Die beiden Bären traten eine Wanderung durch den Park an und verursachten unter den Spaziergängern eine Panik. Polizei und Feuerwehr mußten zur Absperzung aufgebieten werden. Es gelang dann, beide Bären wieder in ihre Zwinger zu treiben. Die beiden jugendlichen Täter wurden festgenommen.

Explosionsunglück in einer Kohlengrube — 39 Tote geborgen. In dem mexikanischen Ort Nuevo Rosita ereignete sich in dem Schacht einer Kohlengrube eine schwere Explosion. Bis her wurden 39 Leichen geborgen, 35 Bergmänner sind zum Teil schwer verletzt worden.

Die Unglückssträhne in der amerikanischen Luftfahrt reißt nicht ab. Jetzt stürzte bei Dallas (Texas), kurz nach dem Aufstieg zu einem Versuchsflyer ein Passagierflugzeug ab. Zwei Besatzungsmitglieder sowie drei Fluggäste, darunter der Generaldirektor der Fluggesellschaft, der bei verunglückter Maschine gehörte, wurden getötet. Dieser Unfall ist der fünfte, von denen die amerikanische Luftfahrt innerhalb ganz kurzer Zeit betroffen wurde.

Raubmord an Droschkentender

In dem Weltener Ortsteil Hohenschöpping fanden Jorkbeamte am Morgen des zweiten Feiertages auf einem Waldwege den Berliner Kroschdroschkentender Erich Hegeholz aus Birkenwerder in seinem Wagen erschossen auf. Da außer dem Chering Wertsachen nicht vorgefunden wurden, liegt höchstwahrscheinlich Raubmord vor. Die Tagesuhr wies einen Fahrpreis von 2,50 RM auf.

Die Ermittlungen der Berliner Mordkommission haben ergeben, daß Hegeholz aus alernächster Nähe durch einen Schuß in den Hinterkopf getötet worden ist.

Der Regierungspräsident in Potsdam hat für die Aufklärung der Mordtat 1000 RM. Belohnung ausgesetzt.

Jeder deutsche Familienangehörige, jeder zum Haushalt gehörige Volksgenosse und jeder, der zur Untermiete wohnt, soll sich an der Schätzung des Sammelergebnisses der diesjährigen Neujahrskarte des VHS beteiligen und seine Spende in die aufliegende Liste eintragen. Jeder merke sich die von ihm geschätzte Summe.

Das Mädchen mit dem Silberhaar

Roman von Anny von Pantouy

601

Nachdruck verboten.

„Um den Mann dürfte es sich kaum handeln, also sage mir die Wahrheit: Warum hast du vor Frau Radig die Flucht ergriffen? War sie vielleicht einmal deine Geliebte oder Verlobte?“

Gräßlich, diese Fragerell dachte Günther Greenstein etwas verblüfft und sehr verärgert, weil Mabel Jonson so scharfe Augen hatte.

Er schüttelte heftig den Kopf.

„Meine liebe Mabel, so sehr mir deine allzu offenkundige Eifersucht schmeichelt, ist deine Vermutung natürlich vollständiger Unsinn, und es erübrigt sich jede Antwort. Aber ich bitte dich dringend, geh lehl. Es gehört sich nicht von dir, unten von den Gästen wegzulaufen und dich hier oben in meinem Zimmer aufzuhalten.“

Sie lachte leise und ein wenig lächelnd, wie es dem Manne schien. Ihre Hände legten sich auf seine Arme, krampften sich plötzlich in den Stoff des feinen Tuchgewebes.

„François, ich liebe dich und will deine Frau werden. Ich bin aber nicht die Erstbeste, mein riesiger Reichtum macht mich zu einer Besonderen. Mein Mißtrauen ist heute gegen dich geweckt worden. Du, ich würde sehr rücksichtslos gegen dich sein, wenn da irgend etwas in deinem Leben mit einer Frau gespielt hätte, was du mir verschwiegen hast. Merke es dir, ich würde dir Kügelchen lohnen.“

Er lachte: „Nun höre aber auf, Mabel! Deine Phantasie geht zu sehr mit dir durch.“

Sie zog die schmalen Schultern hoch.

„Dein Vater entschuldigte dich ungefähr so: Du müdest dich erkälten haben und hättest dich schon den ganzen Tag sehr schlecht gefühlt; aber gerade, als die Gäste gekommen, wäre d.: so elend zumute geworden, daß du nicht anders gekonnt, als dich nach oben zu schleppen. So, so war es. Ich aber finde, du siehst gar nicht krank aus, und weil ich so eine bestimmte Abnung habe, daß diese heilblonde Frau der Grund zu deiner Flucht war, fordere ich zum Beweise, daß ich mich irre, jetzt dein Hinunterkommen. Ich bin überzeugt, dir fehlt gar nichts. Gut nichts!“ wiederholte sie fast triumphierend.

Er griff sich an den Kopf. „Willst du mich lächerlich machen? Nachdem mich Graf Reithel entschuldigt hat, kann ich doch nicht plötzlich herunterkommen. Was geht mich die Frau an, die ich niemals zuvor gesehen habe? Ich wollte, als du kamst, gerade zur Ruhe gehen, denn ich fühle mich wirklich sehr schlecht. Es ist nur sehr traurig, jetzt zu wissen, wie niedrig du mich einschätzt, Mabel.“

Sie schämte sich plötzlich ihres Mißtrauens.

„Ich bin verrückt, François. Verzeihe mir! Aber der Verdacht war plötzlich da, ließ sich nicht abtun. Sei wieder gut, ich schleiche mich auch sofort hinunter. Hoffentlich geht es dir morgen besser, ich habe Angst um dich. Ich telephoniere dich gleich morgen früh an.“

Sie ließ sich die Hände küssen und schlüpfte leise aus dem Zimmer.

Mit finstern Gesicht schaute ihr Günther Greenstein nach. Das war ja eine ganz verdrehte Geschichte, daß Mabel Jonson auf die schöne blonde Frau eifersüchtig war! Ihre Schamkeit imponierte ihm aber, hatte sie doch ganz richtige Schlüsse aus seinem Verhalten gezogen. Er entnahm daraus die Lehre, Mabel mit

größerer Vorsicht zu genießen. Der Zwischenfall eben hatte ihn gewarnt.

Mabel Jonson gestellte sich inzwischen unauffällig wieder zu den anderen Gästen. Sie trat gerade aus einem Nebenzimmer hinter einer hübsch drapierten Portiere hervor, als der Graf von einem Tischchen eine ziemlich große Photographie in hübschem Lederrahmen nahm und sie der blonden Frau hinhielt.

Unwillkürlich verfolgte Mabel Jonson die kleine Szene mit sehr gespanntem Interesse.

Sie sah, die blonde Frau das Bild höflich entgegenzunehmen, es betrachtete, hörte, wie die Gräfin Ciboure sagte: „Der Spitzbart sieht ihm vorzüglich; trotzdem gefiel mir François beinahe noch besser ohne Bart!“ Dann sah sie, wie der Deutscher das Bild aus der Hand fiel. Die Scherben des Glases klirrten auf dem Boden.

Mabel Jonson war jetzt fest davon überzeugt, daß zwischen Günther Greenstein und der Deutschen irgend etwas gespielt hatte und er, nachdem er die Blonde heute bei ihrem Eintritt erkannt, schleunigst ausgetrieben war.

Mabel bildete sich rasch, hob das Bild auf.

„Mein armer François hat sich weh getan! Leder ist glatt und rutscht leicht ab, nicht wahr, Frau Radig?“ Sie sah, wie in die schönen grauen Augen ein erschrockener Ausdruck trat, und lächelte in sich hinein. Es gab eine Verbindung zwischen ihrem zukünftigen Mann und der blonden Frau, das schien ihr jetzt ganz gewiß! Franziska wandte sich an den Grafen.

„Verzeihen Sie meine Ungefährlichkeit, die ich sehr bezaure.“

Der Graf unterbrach sie. „Aber ich bitte Sie, gnädige Frau, das kleine Mißgeschick gar nicht zu erwähnen. Glas ist rasch zu ersetzen.“

Mabel Jonson reichte das Bild Berthold Radig.

„Möchten Sie sich vielleicht auch einmal den Adolph Sohn des Herrn Grafen ansehen, Herr Direktor?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Regen weht . . .

Tagebuchblatt von Ludwig Bäte.

Die Straße ist lange gepflastert und zu beiden Seiten bebaut. Damals lag ein Bach mitten hindurch. Da er hübsch gerade verlief und einstmals sauber nach der Rechten gezogen war, nannte man ihn Graben. Wir ließen unsere Schiffe darauf schwimmen und fingen Kröten und Stacheln, fielen auch manchmal hinein. Im Winter liefen wir Schlittschuh. Noch herrlicher war es, wenn er im Frühjahr und im Herbst alles überflutete. Manchmal standen die Keller bis zur Decke voll Wasser. Einmal brachten wir auch nicht zur Schule.

Das Haus ist aus Bruchsteinen gebaut, zweistöckig mit einem Dachstuhl und war damals so häßlich wie heute. Wir haben das aber nicht. Im schmalen Vorgarten wuchs eine runder-volle violette Springe. Wenn die Arbeiter mittags von der Gasuhrfabrik kamen, rissen sie wohl ein Blütenbüschel ab, worüber sich der Hausvater sehr erboste. Er betrieb im Hause und in einem geräumigen Anbau eine gutgehende Wäscherei und Plätterei und galt als reich. Mutter arbeitete bei ihm, da Vater oft krank und eigentlich immer verdrossen war. Er las viel und nur gute Bücher. Ich mußte ihm alle Woche einen ganzen Stapel von der Städtischen Bucherei holen. Zum Kauf reichten die Groschen nicht. Doch ging lange die Sage, daß er früher einmal 4,70 Mark am Tage verdient habe.

Wir wohnten ganz oben und hatten zwei gerade und zwei, später drei schräge Zimmer. Wir, die Eltern, drei Jungen und die alte Großmutter, die lachte und sich mit uns herumplagte. Wir haben unsere Mutter eigentlich nur morgens und abends. Am Sonntag wurde oft bis mittags gearbeitet, regelmäßig aber am Karfreitag und Heiligen Abend. Die Kunden wollten das so, und an eine geordnete Regelung dachte man damals noch nicht.

Hunger habe ich wohl nie gehabt, doch hat mich oft im Innern gestört.

Die Großmutter und die Eltern sind lange tot. Ein Bruder ist bei Pörsch geblieben. Es war der Fröhlichste im Hause und nahm den Türschlüssel mit, als er ins Feld ging, damit Mutter nicht anrufen durfte, wenn er nachts wiederkäme. Das ist nicht geschehen. Doch war er oft zur Nacht bei uns, mit soviel Rot in seinen jungen toten Augen.

Es ist noch alles wie damals, nur wohnen andere Menschen dort. Ich mag nicht hineingehen. Woja auch, es quält ja alles! Dort oben habe ich über meinen Büchern gehockt und meine ersten Gedichte geschrieben. Sie erschienen im „Sonntagboten“ unter dem Namen eines wohlhabenden Freundes, der mich dafür ins Theater mitnahm, was mir sonst nicht möglich gewesen wäre.

Einmal brachte er mich auch in einen vornehmen Gasthof der Stadt. Aber da wachte ich mich nicht zu benehmen und ließ ihn heimlich fliehen.

Der alte Pflaumenbaum steht auch noch. Die reifen Früchte habe ich allerdings nie gesehen, da sie dem Hausbesitzer gehörten, der uns nichts davon abgab. Aber es lag schon aus, wenn der Baum blühte, so weiß und weich wie Baumwolle. Einmal fand sich ein Droffelnest in den Zweigen. Mutter und ich haben manche Abend am Fenster, als die Jungen flüchtig geworden waren. Wir vergaßen darüber sogar unsere Nachbarn Dachleder, der in seiner Pflaumenlaube die Gondharmonika zu quälen pflegte. Er war lange Matrose gewesen.

Was soll ich hier noch! Der Regen schlägt, die Gasslaternen flackern, ein kleines Kind springt über die Straße in den gegenüberliegenden Väterladen. Das habe auch ich manchmal getan. Das Tote kommt nicht wieder. Ich habe den Lebenden nichts vergelten können. Ich muß meinen Kindern das sein, was sie mir waren. Die Rette läuft von Geschlecht zu Geschlecht. Der eine wird sie mit Krosus belohnen, den anderen wird sie scheuern . . .

Und doch ängstigt es mich manchmal in der Nacht, daß ich die Rippen der Heimgangenen nicht weicher schütten konnte, nicht dem Gräber die Zweifel, der ums tägliche Brot Bangenden die Sorge abzunehmen vermochte. Es war alles zu spät. Der Regen weht, und der weiße Pflaumenbaum blüht nicht mehr.

Schadow und die Grazien.

Der alte Johann Gottfried Schadow, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts wirkte, hat nicht nur die weltbekanntesten Standbilder von Friedrich dem Großen und dem Reichserzkanzler geschaffen, sondern auch die weniger bekanntgewordene reizende Marmorstatue der Schlafenden Nymphe. Der berühmte Bildhauer hatte in seiner Werkstatt zwei Modellfiguren stehen, in grüner Wachsmasse ausgeführt, die als die Grazien bezeichnet wurden. Der Meister hing sehr an ihnen. Jeder, der sie sah, wurde ein kleines Mißgeschick. Sie gerieten zu nahe an den warmen Stein. In der Ruhestellung der Figuren schmolz das Wachs, und an diesen Stellen bildeten sich Verdichtungen, so daß es aussah, als seien die schönen Frauen von Pidelein befallen. Schadow ärgerte sich sehr darüber, und er lagte einem Freunde, der ihn besuchte, sein Leid. Der beruhigte den Bildhauer: „Keine Sorge, lieber Freund! Den Schaden kann ich beseitigen. Mit Hilfe von Keiser werde ich den Grazien wieder ihre alte Form geben.“ Er nahm die beiden Figuren mit sich nach Hause. Acht Tage später schickte er sie dem Meister als gebellt zurück. Schadow beugte seine Freundinnen. Bewußt die Haut war nun glatt. Aber es schien ihm, als seien die Pideleinen schlanker geworden. Nachdenklich schüttelte der Künstler das Haupt: „Ja, die Pidelein sind zu weg — aber die Pelle auch.“

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball während der Weihnachtsfeiertage

Obgleich diesmal den Fußballvereinen drei Feiertage zur Verfügung standen, waren viele Spiele angelegt gewesen, aber wirkliche Großkämpfe gab es nicht.

In Leipzig war der Tepler FC in letzter Minute von Fortuna Leipzig verpflichtet worden. Die Tepler, die mit Erfolg für ihre Soldaten antraten, führten ein prächtiges Spiel aus und legten mit 4:2. Sonst beschränkte sich der Spielbetrieb auf Brillische Treffen. — In Dresden war es ganz ruhig geblieben. Das Hauptspiel lieferten sich der Gauverein Guts Muts und der Bezirksfalkenverein Sportfreunde 01 Dresden. Guts Muts gewann knapp mit 3:1 nach einem Penaltenschuß von 1:1. In Chemnitz gab es ein Orchesterturnier für Knapp mit 4:3 gewonnen, nachdem die Polizisten zur Pause mit 3:1 führten. — Der luxemburgische Meister FC Ech weckte in Hartha und erlitt dort eine neue Niederlage, denn er mußte sieben Tore einstecken, während er nicht einmal den Ehrentreffer erzielte. EC Planitz bezwang den luxemburgischen Meister FC Ech am ersten Feiertag und gab den Gästen mit 8:0 das Nachsehen. — Der Dresdener Sport-Club weckte mit Richard Hofmann in dessen Heimort. Ein harter Kampf war dem Spiel beschieden. DSC siegte sich in außer Form und legte hier mit 5:0 (1:0). — EC Hartha weckte am Sonntag in Halle und wurde vom dortigen EC Wader mit 3:2 geschlagen.

Fußball in den sächsischen Kreisen

Kreis Leipzig: Fortuna Leipzig—Tepler EC 2:4; EC 99 Leipzig—Helios Leipzig 4:0; Eintracht Leipzig—TuS Leipzig 4:0; VfL Olympia 96 Leipzig—Spielvereinigung Leipzig (wegen Nebel ausgefallen); Viktoria Leipzig—Sportfreunde Leipzig 2:0; VfL Leipzig—SV 99 Leipzig und Wader Leipzig—Helios Leipzig wegen Nebel ausgefallen; VfL Zwenkau—Sportfreunde Matzschdorf wegen Nebel ausgefallen. Kreis Plauen: J. Kati. FC Plauen—SuFC Plauen 2:3; FC Plauen—FC 02 Jmidau 2:5; FC Elsterberg—Konordia Plauen 0:8; VfL Auerbach—FC Plauen 2:0; VfL Glauchau—SV Georgenthal 7:2; Sturm Reichenbach 2:0; VfL Glauchau—SV Georgenthal 7:2; Sturm Reichenbach—Spielvereinigung Falkenstein 4:1; FC Plauen—FC Ech (Luxemburg) 6:0; EC 07 Meierei—Dresdener Sport-Club 0:5.

Kreis Chemnitz: Polizei-SV Chemnitz—FC Chemnitz 4:3; Preußen Chemnitz—FC Chemnitz 1:2; Teutonia Chemnitz—FC Grün 1:2; FC Hartha—FC Ech (Luxemburg) 7:0; Sportfreunde Hartau—Germania Wittweide 5:2; Sportvereinigung Hartmannsdorf—National Chemnitz 3:1; VfL Auerbach—VfL 03 Dresden 4:0.

Kreis Dresden: Guts Muts Dresden—Sportfreunde 01 1:1; Spielvereinigung Dresden—Sportfreunde 01 7:4; Wader Dresden—Dresdener Dresden 1:3; FC Klefz—SV Köderau 6:2 (wegen hartem Nebel abgebrochen); VfL Meierei 08 gegen Post-SV Dresden 5:2.

Dier-Städte-Eishockey-Turnier in Altenberg

Am dritten Feiertag fand im neuen Eishockeystadion in Altenberg im Ostergebirge ein Dier-Städte-Eishockeyturnier statt, das von blau-weiß Dresden gewonnen wurde. Die Dresdener siegten im Vorspiel gegen den Chemnitzer Eisklub und Tennisverein mit 11:3 und im Entscheidungsspiel gegen den RC-Sportverein Leipzig mit 8:2. Die Leipziger hatten im Vorspiel den EC und Rodelclub Altenberg mit 6:2 besiegt. Im Spiel der Unterlegenen wurde der SuFC Altenberg vom Chemnitzer Eisklub und Tennisverein mit 4:6 geschlagen.

Lebhafter Fußballbetrieb

Die Fußballkämpfe der Weihnachtsfeiertage brachten vorwiegend Gesellschaftsspiele. Nur in einigen Gauen hatte man wegen Terminnot Punktspiele ansetzen können, so besonders in Brandenburg, das alle zehn Gauverbände zum Punktspiel angelegt hatte. Die Entscheidung brachte hier das Spiel zwischen Altmarkter Hertha-BSC und dem augenblicklichen Tabellenführer Union-Berlin. Hertha siegte 7:0. Da der Titelverteidiger BSC 92 einen knappen 2:1-Sieg gegen Minerva landen konnte, hat er sich jetzt wieder knapp vor

Hertha an die Spitze gesetzt. Viktoria 89 schlug Blauweiß nur mit 1:0. Tennis-Vorwärts schließlich unterlag Wader mit 1:4 Toren. Borussia konnte Weisung mit 2:1 besiegen und damit Viktoria und Blauweiß an den Tabellenfuß verdrängen. — Am Riechberg gewann Weisung das Punktspiel gegen BSC. Oberfeld mit 5:0. TuS-Bonn siegte am Mitteldein mit 2:1 über Weisung. Im Gau Südwest siegte Borussia-Neunkirchen über Niederrad mit 4:3.

Neben diesen Pflichtspielen gab es verschiedene interessante Freundschaftsspiele, deren wichtigste das Treffen zwischen Schalke 04 und Fortuna-Düsseldorf war. Die „Anapppen“, die hier ihr letztes Training für den Berliner Vokalendkampf gegen VfL Leipzig hatten, siegten hier mit 3:1 Toren. In Schlesien siegte Weisung 09 über Reichsbahn-Gleiwitz mit 5:2, während Weisung 02 den SA. Reichenbach nur mit 3:2 schlagen konnte. In Sachsen waren ausständliche Käse, die mit wechselndem Erfolg kämpften. Der FC Leipzig konnte Fortuna-Leipzig mit 4:2 besiegen. Dagegen unterlag die luxemburgische Mannschaft von Jeunisse FC gegen Planty b. Hartha mit 0:6 bzw. 0:7. Im Vokalendkampf konnte die Polizei-Chemnitz den BSC Chemnitz mit 4:3 besiegen. Aus der Nordmark ist die 2:5-Niederlage von Altona 93 durch Urania-Hamburg zu erwähnen.

Am Niederrhein gab es noch folgende interessante Ergebnisse: VfL Preußen-Krefeld schlug den FCW. Frankfurt mit 5:3, der FCW. Köln konnte gegen Eintracht-Gladbach nur 2:2 spielen. Im Gau Südwest schlug Eintracht-Frankfurt den FCW. Stuttgart mit 3:2. Sehr schön war der 3:2-Erfolg von Viktoria-Hamburg über den FCW. Mannheim. Dafür konnte Waderb. die VfL. Kärth mit 4:0 besiegen. In Bayern gab es drei wichtige Punktspiele: Der FC Nürnberg schlug Koburg mit 3:0, München 09 siegte mit 2:0 über Bayern-München, und schließlich konnte Schweinfurt den FCW. Nürnberg mit 4:2 schlagen. Fortuna-Düsseldorf mußte sich sehr gegen den Berliner Bezirksfalkenverein „Preußen“ wehren, um wenigstens mit 3:2 zu siegen. Einbüttel konnte in Hamburg Hofstein-Riel mit 4:1 besiegen. Viktoria-Hamburg verlor ihr zweites Weihnachtsspiel gegen die Stuttgarter Riders mit 1:2 Toren.

Stach in Berlin geschlagen

Die Deutsch-Handhalle in Berlin hatte ein vielgestaltiges Nachsportprogramm zu Weihnachten zusammengestellt, das ihr ein volles Haus brachte. Bei den Dauerrennen, die über 10, 20 und 30 Kilometer führten, gab es eine kleine Senfation, da der Berliner Vokalmarador Stach, dem sein Schrittmacher Saldow doch manchmal zu viel zumutet, klar geschlagen wurde. Im Gesamtergebnis siegte Müller mit großem Vorsprung vor Doel und Stach, während der zweite Holländer, Neuleman, nur den letzten Platz belegte.

Großartige Kämpfe gab es in dem aus einem Fliegertreffen, Verfolgungsrennen, Zeitfahren und Punktefahren zusammengesetzten Omnium, das die Ausländer Pecqueur (Frankreich), Kaers (Belgien), Walthout und Großlein (USA), Vonde (Belgien) und Guimbretiere (Frankreich) gegen die Inländer Kausch, Ehmer, Schön, Mertens, Hirtgen und Hoffmann mit 37:31 Punkten gewonnen. Mit einem Einkundenmannschaftsfahren wurde der Abend beschlossen. Sieger blieben hier Ehmer-Hoffmann mit knappem Punktvorsprung vor Jims-Krüger, denen eine Runde zurück Pecqueur-Guimbretiere, Mertens-Schön, Kausch-Hirtgen und Kaers-Fonde folgten. Die Sieger des letzten New-Yorker Sechstagesrennens, Walthout-Großlein, belegten den letzten Platz.

Nach aus anderen deutschen Radrennbahnen gab es große Ereignisse. So wurden in Dortmund Steherrennen über insgesamt 75 Kilometer durchgeführt, die im Zeichen des Zweikampfes zwischen den beiden Deutschen Rege und Lohmann standen. Rege gewann die beiden ersten Läufe, jedesmal gegen Lohmann. Im dritten Lauf hatte der Deutsche Meister viel Pech und wurde durch Defekte zurückgeworfen. So legte der Franzose Wambst knapp vor Lohmann, der damit in der Gesamtwertung zu einem glücklichen Sieg über Rege, Wambst und Weltmeister Rannaud kam.

In Stuttgart wurde ein Mannschaftsrennen über 1000 Runden ausgetragen. Es gab einen schmerzhaften

reißenden Kampf, der mehr als vier Stunden dauerte und schließlich mit dem Siege der holländischen Gebrüder van Kempen endete. Runda-Bijl und van der Steegern in der gleichen Stunde ein. Das holländische Feld hatte einen Ausfall von zwei bis acht Runden. — Einen schönen Erfolg feierte die Berliner Amateurmannschaft Dubajschud-Barroffle-wicz. Die Berliner, die sich immer mehr zu einer Mannschaft von Extraklasse entwickelten und schon verschiedene Mannschaftsrennen in diesem Winter gewonnen haben, siegten bei einem Zweistundenrennen in Köln mit Rundenvorsprung vor Suits-Klein. — In Kopenhagen setzten sich die Stuttgarter Amateure Wiemer-Vübler in einem 300-Runden-Rennen knapp gegen die Dänen Brast-Andersen-Jensen durch.

Vollendetes Eislautprogramm

Im traditionellen Belfe veranstaltete der Berliner Sportpalast auch in diesem Jahr zum Weihnachtsspiel ein Eislautprogramm, das die Weltklasse am Start vereinigte. Ten-kämpferischen Teil bestritten die Kimberley-Dynamite-er's, die Mannschaft, die diesmal von Kanada mit seiner Vertretung bei den Weltmeisterschaften beauftragt ist. Sie rechtigerten durchaus ihren guten Ruf und konnten den sich tapfer wehrenden Berliner Schlittschuhklub mit 4:1 besiegen. Die Kunstläufer waren so zahlreich auf dem Plan, daß sie gar nicht im einzelnen gewertet werden können.

An der Spitze stand natürlich Weltmeister Karl Schäfer mit seinen von wunderbarer Leichtigkeit getragenen Vorführungen. Fast noch größeren Beifall erzielte allerdings die junge Geschwister-Lautin, die sich im Parlauf gegen das vergangene Jahr offensichtlich noch verbessert haben. Emma Puzinger und Leopold Linhart aus Wien, die Ungarn Teriak und Geschwister von Sekrenbessh und schließlich Vertreter des deutschen Eislauts, die derzeitige Meisterin Lindpaintner und der Eislauter Benno Faltenmeier, waren die übrigen Glanznummern dieses Abends, dem noch weitere folgten.

In Garmitz-Partenkirchen ist im Olympia-Eishockeystadion das Turnier um den Ritter-von-Halt-Pokal im Gange. Die Berliner Eishockeymannschaft der Jekle-Boxer „Wespen“ konnte in ihrem ersten Spiel den VfL. Badepf mit 6:2 besiegen, mußte dann aber den EC. Kiechsee, der 2:0 siegte, als den Besteren anerkennen. — In Düsseldorf, das sich immer mehr zum Eislautzentrum entwickelt, zeigte Vivi-Anne Kullten und Felix Kaspar ihr großes Können im Kunstlauf. Das Eishockeyspiel zwischen der Düsseldorf-er EC und dem Wiener Eislautverein brachte den Düsseldorfern mit 4:1 einen schönen Erfolg. — Die Döbener Spiele um den Spengler-Pokal wurden mit einem 12:2-Sieg von Döben über die Universität Cambridge eingeleitet. Der EC. Prag schlug den Zürcher EC mit 2:0.

Die Ringmannschaft der Berliner Universität, die in Paris zu einem Kampf gegen die dortige Universität antrat, mußte eine zahlenmäßig hohe Niederlage von 5:24 Punkten einstecken. Rund 10000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei.

Die erste Winterbefehlung des Matterhorns ist dem italienischen Alpinisten Giusio Cervasutti aus Turin im Allein-gelungen. Alle früheren Versuche, die selbst mit der Unterstützung erfahrener Bergführer unternommen worden waren, waren nicht gelungen.

Der Berliner Wettergewichtsdiager Kattler, der zu den Hoffnungen des deutschen Sports gehört, hat sich nach Amerika begeben, wo er gute Kämpfe zu bekommen hofft. Da aber gerade die Wettergewichtsdiager drüben gut besetzt ist, wie Ebers Kämpfe bewiesen haben, ist es fraglich, ob sich der Berliner durchsetzen kann.

Bücherchau.

Nordpoloz David Frankfurter. Von dem Verlauf der Berichtverhandlungen in Ebur bringt der neue „Musterbeobachter“ vielseitige Aufnahmen und Darstellungen, die auf die Methoden planvoll jüdischer Zerlegungsarbeit hinweisen und als Warnung an die Welt ergeben, dem unheilvollen Treiben des internationalen Judentums mit entscheidender Härte entgegenzutreten und Einhalt zu gebieten. Ein ausführlicher Bildbericht ist dem Stapelauf des Schicksalsschiffes „Onesinau“ gewidmet. Der literarische Teil bringt den neuen Roman von Albert O. Kust „Gallspiel aus Lebersee“, der durch seine lebensnahe farbenfrohe Schilderung menschlicher Schicksale gefangen nimmt. Roland C. Strunk legt seinen Bericht „In der Höhle von Toledo“ fort, gleichzeitig läuft ein weiterer Auszug aus dem Buch Morichal de Bonos „Die Vorbereitungen und die ersten Operationen zur Eroberung Abessinians“. Der „Musterbeobachter“, die größte nationalsozialistische Bilderzeitung, ist überall für 20 Pf. erhältlich.

Reichsfender Leipzig.

Dienstag, 29. Dezember.

6:30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. — 8:20: Kleine Konz. — 8:30: Aus Saarbrücken: Musik am Morgen. Das Saarbrücker Unterhaltungsspiel und die Saarbrücker Funk-schrammeln. — 9:30: Spielturnen. — 12:00: Aus München: Mittagskonzert. Das Funkorchester und das Münchener Tanz-funkorchester. — 14:15: Musik nach Tisch. (Schallplatten.) — 15:00: Für die Frau: Die neue Hausfrauenmagazin ist erschienen. — 15:10: Die kurzweilige Wäckerle. Buchbericht. — 15:30: Sendepause. — 16:00: Kurzweil am Nachmittage. (Schall-platten.) — 17:10: Baje. Erzählung von Wolf Justin Hartmann. — 17:35: Musikalisches Zwischenpiel. — 17:40: Seltene Stoffe im täglichen Leben. — 18:00: Volkstänze und -lieder aus dem Rätenerland. Sechs junge Lehrer singen und erzählen von ihrer Heimat. — 19:20: Märchenwelt. (Schallplatten.) — 19:45: Die eiserne Rose. Funkbericht von der Herstellung des BSB-Abzeichens für Januar. — 20:10: Aus Berlin: Konzert. Berliner Funkorchester und Solisten. — 21:00: Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 9 in D-Moll. Das Leipziger Sinfoniekorchester. — 22:30: Buchwochenbericht. — 22:40 bis 24:00: Tanz bis Mitternacht. Tanzkapelle Otto Friede.

Deutschlandfender.

Dienstag, 29. Dezember

10:00: Sendepause. — 10:30: Fröhlicher Rindergarten. — 11:00: Sendepause. — 11:30: Wäckerle Zimmerpflanzen im Winter. — 12:00: Aus Mannheim: Musik zum Mittag. — 15:15: Seltene Geschichten um Winter und Kind. Josef Herzmair. — 15:45: Kleines Zwischenpiel. Schallplatten. — 16:00: Musik am Nachmittage. Barnabas von Georg Spiel. — In der Pause 17:00: Old-Steuersloß hat Pech mit Goethe. Eine australische Enttarnung von Hans Jording. — 18:00: Das deutsche Web. Georg Höllger (Gesang). Gerhard Budelt (Klavier). — 18:20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. — 18:40: Die Deutsche Frauenwelt. Aus der Arbeit des Reichsmütter-bundes des Deutschen Frauenwerkes. — 19:00: Guten Abend, lieber Hörer! Bunte Reihe. — 19:45: Deutschlandecho. — Aus Leipzig: Die eiserne Rose. Funkbericht von der Herstellung des BSB-Abzeichens für Januar. — 20:10: Barnabas von Georg Spiel zur Unterhaltung. — 21:10: Rothschilf liegt bei Waterloo. Funkspiel von Gerhard Wolfgang Müller. — 23:00 bis 24:00: Zum Tange erklingen die Geigen. Schallplatten.